

Pozener Tageblatt

Bonuspreis: In der Geschäftsschule und den Ausgabestellen monatlich 4.— zu mit Zusatzgeld in Polen 4.40 zu, in der Provinz 4.30 zu. Bei Postbezug monatlich 4.40 zu, vierteljährlich 13.10 zu. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zu. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des "Pozener Tageblattes", Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanskript: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto: Concordia Sp. A.C.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 zum breite Millimeterzeile 16 gr. Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorrichtung und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebihr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskripts. — Anschrift für Anzeigenaufträge: *Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung* Poznań 2 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postgeschäftsr. in Polen: Concordia Sp. A.C. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsgericht auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Polen), Donnerstag, 19. November 1936

Nr. 269

Polen verlangt Auswanderungsmöglichkeiten

In Genf begann die Tagung des Ausschusses für die Frage der internationalen Auswanderungsbewegung.

Zu Beginn der Sitzung hielt der Vertreter Polens, Minister Komarnicki, einen Vortrag, in dem er unter anderem ausführte, die internationale Arbeitsorganisation dürfe sich nicht auf die Gebiete beschränken, die schon teilweise organisiert und ausgenutzt seien, sondern müsste ihren Interessengrenzen auch auf neue Ansiedlungsgebiete für die übervölkerten Staaten ausdehnen.

Bei dieser Gelegenheit berührte der polnische Vertreter die Frage der Überbevölkerung Polens und hob besonders die Bevölkerungsdichte und den Geburtenzuwachs auf dem Lande hervor. Minister Komarnicki erklärte, die Lösung des Überbevölkerungsproblems in den Agrarsstaaten erfordere öffentliche Arbeiten, Vergrößerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und eine vergrößerte Auswanderung. Die beiden ersten Maßnahmen verlangten Kapital, welches die Agrarsstaaten zum größten Teil nicht besitzen, während die Auswanderung sich nach dem Weltkrieg deutlich verringert habe.

Wenn Kolonisationsarbeiten Erfolg haben sollen, dann sei die Vereinigung dreier Elemente — Boden, Kapital und Menschen — erforderlich.

Da die interessierten Staaten nicht gleichzeitig über diese drei Elemente verfügen, sei eine internationale Zusammenarbeit nötig.

Dem Vortrag folgte eine lange Aussprache. Zum Schluss machte der polnische Vertreter den Vorschlag, eine Konferenz der Vertreter der interessierten Mächte einzuberufen, die sich mit der Lösung dieses Problems beschäftigen solle. Der Termin dieser Konferenz sollte so gewählt werden, daß der Völkerbund bei seiner nächsten ordentlichen Tagung sich mit den Ergebnissen dieser Konferenz vertraut machen könne. Die Abstimmung über diesen Vorschlag wird am zweiten Tage der Sitzungen erfolgen.

Lieferungen zugunsten des Staatschakos

Warschau, 18. November. Am 17. d. Monats fand im Warschauer Ministerium für Handel und Industrie eine Konferenz statt, auf der endgültig der Entwurf der Verordnung des Ministerrats über die Lieferung und die Arbeiten zugunsten des Staatschakos, der Selbstverwaltungen und der Institutionen des öffentlichen Rechtes festgelegt wurde.

Dieser Entwurf wird in kurzer Zeit vom Minister für Handel und Industrie dem Ministerrat vorgelegt werden und 6 Monate nach der Bestätigung in Kraft treten. Er führt einheitliche Grundsätze für die Erteilung von Aufträgen durch die verschiedenen Behörden, Amtsstellen, Regierungs- und Selbstverwaltungsinstitutionen ein.

Memels Oberbürgermeister in sein Amt zurückberufen

Memel, 17. November. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger ist vom Direktorium des Memelgebietes in sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Memel zurückberufen worden.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger wurde am 11. Juli 1934 von dem damaligen litauischen Direktorium Reichs wegen angeblicher Nichtbeherrschung der litauischen Sprache aus dem Amt entfernt. Als er im September 1935 als Kandidat für den memelländischen Landtag aufgestellt worden war, wurde ihm der rechtzeitige Erwerb der litauischen Staatsangehörigkeit abgesprochen und er von der Kandidatenliste gestrichen. Auf der letzten Tagung der gemischten deutsch-litauischen Kommission für strittige Staatsangehörigkeitsfragen wurde jedoch die litauische Staatsangehörigkeit Dr. Brindlingers als zu Recht bestehend anerkannt, worauf die Wiederberufung als Oberbürgermeister von Memel durch das jetzige Direktorium erfolgt ist.

Grandi nach Rom gereist

Um die italienisch-englische Verständigung

Die Grundfrage muß zuerst geklärt werden

London, 17. November. Der italienische Botschafter Grandi verließ Dienstag mittag London, um sich

zur Teilnahme an den Beratungen des großen Faschistischen Rates,

die bekanntlich am Mittwoch beginnen, nach Rom zu begeben. Grandi wird diese Gelegenheit wahrnehmen, um Mussolini eingehenden Bericht über seine letzte Aussprache mit Eden zu erstatten. In dieser Besprechung, die am Freitag abend stattfand, ist dem Vernehmen nach

der gesamte Umfang der englisch-italienischen Beziehungen erörtert

worden. In London steht man bekanntlich auf dem Standpunkt, daß die Atmosphäre durch die letzten Reden und Erklärungen der führenden Staatsmänner auf beiden Seiten sehr weitgehend bereinigt worden und der Zeitpunkt für die Aufnahme der diplomatischen Vorarbeiten für eine Verständigung gekommen sei. Nach Londoner Auffassung wird diese Angelegenheit in Rom besprochen werden.

London, 17. November. Zu der Unterredung, die Grandi mit Eden gehabt hat, ehe er nach Rom abreiste, meint Reuter, englischerseits seien keine endgültigen Vorschläge gemacht worden. Eden habe angeblich seiner Abneigung gegen Paläste Ausdruck gegeben und

eine Verständigung auf der Basis eines Gentleman agreements

begrüßt.

Dass die Begrenzung der Rüstungskräfte Englands und Italiens im Mittelmeer zur Diskussion gekommen sei, hält der diplomatische

tische Korrespondent von Reuter für wahrscheinlich, weil das im Interesse beider Länder liege. Eine eingehende Erörterung dieser Frage sei aber offenbar schon deshalb nicht erfolgt, weil sie nach Meinung gewöhnlich gut unterrichteter Kreise nicht berührt werden könnte, ehe nicht die Grundfrage geklärt sei, ob die britisch-italienischen Interessen im Mittelmeer nicht im Gegensatz zueinander ständen. Eden habe zweifellos klar gemacht,

dass eine Anerkennung der italienischen Eroberung Äthiopiens gegenwärtig nicht in Frage kommt.

Grandi werde sich in Rom nur vergewissern, ob Mussolini diese britische Einstellung annehme.

Die Frage des Suezkanals werde wohl bald diskutiert werden, zumal Italien kein Hehl daraus mache, daß es eine Senkung der Gebühren wünsche. Italien habe nämlich England die höchsten Gebühren in der letzten Zeit zu entrichten gehabt und rechtlicherweise hätte es auch auf einen politischen Einfluss im Suezkanal Anspruch.

Graf Ciano wieder in Rom

Vor der Tagung des großen faschistischen Rates

Rom, 17. November. Außenminister Graf Ciano traf mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung am Dienstag kurz nach 19 Uhr wieder in Rom ein. Über die Ergebnisse seiner Besprechungen in Wien und Budapest wird er, wie man allgemein annimmt, in der auf Mittwoch nach angesehener Sitzung des großen faschistischen Rates Bericht erstatten.

Wieder Bomben auf Madrid

Fortschreitende Zermürbung der Widerstandskraft

Paris, 17. November. Am Dienstag haben die Nationalisten das weitere Vordringen ihrer Stoßtruppen durch den Einsatz ihrer gesamten Artillerie und durch zwei neue schwere Bombenangriffe auf die Stellungen der Roten unterstützt.

Die Kämpfe entwickeln sich immer mehr von den nordwestlichen Stadtvierteln, in denen u. a. der Nordbahnhof, die Montana-Kaserne und das Modello-Gesängnis liegen, nach den nördlichen Stadtbezirken Moncloa und Cuatro Caminos.

Dies hat offensichtlich seine Ursache darin, daß die roten Milizen erneut versuchen, die Linien der Nationalisten durch Flammenangriffe im Norden zu überflügeln. Diese Versuche sind abgeschlagen worden. Beide Parteien holen Verbündete heran. So haben die Nationalisten in der Nähe des Universitätsviertels neue starke Infanteriekräfte und eine Tankabteilung zusammengezogen. Während sie dadurch den Druck auf die Linien der Roten immer mehr verstärken, wird durch die Artillerie und die Luftwaffe die innere Widerstandskraft der Milizen in den anderen Stadtvierteln planmäßig zerstört. Der erste Bombenangriff begann am Dienstag bereits in den frühen Morgenstunden, ein zweiter am Mittag.

Die Panik in der Hauptstadt wächst infolge des fortgesetzten Bombardements von Stunde zu Stunde.

Bor allem durch Einsatz von Fliegern auch in der Nacht sind die Nerven aufs äußerste gespannt. Die Luftangriffe haben mächtige Brände zur Folge gehabt. Das stattliche Savoy-Hotel, eines der prächtigsten Hotels von Madrid, steht in Flammen. Für die öffentlichen Gebäude ist eine Notfeuerwehr eingerichtet worden. Feuerwehrleute und Sanitätsmannschaften sind dauernd unterwegs. Es herrscht ein großer Mangel an Tragbahnen. Immer wieder taucht das Gerücht von einer angeblichen Räumung der Stadt auf. Die Madrider, selbst solche, die bisher zu Caballero und seinem roten Anhang hielten, sind empört, daß die Roten nicht von Anfang an den nüchternen Widerstand eingelehnt und Madrid, Spaniens stolze Hauptstadt, nicht schon längst geräumt haben.

Kloster Escorial völlig ausgeplündert

Paris, 17. November. Wie der Sender Sevilla berichtet, soll das Kloster Escorial von marxistischen Horden vollständig ausgeplündert worden sein. Der größte Teil der wertvollen Kunstschatze sei gestohlen oder zerstört worden. Die berühmte Bücherei des Klosters müsse als verloren gelten.

Paris will protestieren

Paris, 17. November. Der Präsident der Republik hat heute vormittag 10 Uhr 30 Min. die Mitglieder des Kabinetts im Elysée zu einem Ministerrat vereinigt. Außenminister Delbos legte die Mitteilung vor, die der Quai d'Orsay von deutscher Seite über die Aufhebung der Schiffsbestimmungen des Versailler Vertrages erhalten hat, und berichtete über die Verhandlungen, die mit den anderen Regierungen geführt worden sind. Es wird erwartet, daß der Ministerrat entsprechend seinen Empfehlungen die Erhebung eines formellen Protests beschließen wird.

Ein Communiqué über die Sitzung des Ministerrates liegt noch nicht vor. In hiesigen politischen Kreisen wird nicht bezweifelt, daß Frankreich einen formellen Protest gegen die Aufhebung der Artikel des Versailler Vertrages erheben wird, doch ist man leineswegs mehr sicher, ob es gelingen wird, zu einem gemeinsamen Protestschritt der Mächte zu gelangen.

"Prag sagt ja, Rom sagt nein, Großbritannien sagt noch gar nichts bestimmt. Die Schweiz erklärt, daß sie den Versailler Vertrag nicht unverzeichnet habe, Belgien beruft . . ." Mit diesen Worten faßt der "Paris Münchner" heute das Ergebnis der bisherigen Führung zusammen.

Vor allem findet man auch die Sprache Englands kleinmütig. Der britische Staatssekretär habe sich im Unterhaus auf eine geschichtliche Darstellung beschränkt. Die Reaktion der britischen Öffentlichkeit, die von Anfang an sehr schwach gewesen sei, habe im Laufe des gestrigen Tages noch weiter abgenommen.

Roosevelts Panamerika-Jahrt

Abreise am Mittwoch

Washington, 17. November. Präsident Roosevelt hat nunmehr endgültig beschlossen, der Eröffnung der panamerikanischen Friedenskonferenz am 1. Dezember in Buenos Aires beizuwohnen. Roosevelt fährt von Charleston (Süd-Karolina) aus am Mittwoch morgen auf dem Kreuzer "Indianapolis" nach der argentinischen Hauptstadt ab.

Der Kreuzer "Indianapolis" wird von dem Schwesterschiff "Chester" begleitet. Roosevelt nimmt kein Personal seiner Kanzlei mit, sondern nur seinen ältesten Sohn und einen Flügeladjutanten.

Der Zweck seiner Reise ist, mit dramatischer Geste eine große Friedensbewegung einzuleiten, von der Roosevelt hofft, daß sie ihren Siegeszug über die ganze Welt nehmen werde.

Auf der Tagesordnung der am 1. Dezember beginnenden und wahrscheinlich Mitte Dezember endenden panamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires stehen folgende Punkte: Vervollkommenung bestehender Antikriegsverträge, Aufstellung von Richtlinien über die Rechte und Pflichten neutraler Staaten, Verbesserung interamerikanischer Verkehrsverbindungen, Austausch von Professoren und Studenten und Reform der Handelsbeziehungen mit dem Ziele der Vermeidung jeglicher Vorzugsregelung einzelner Fremdstaaten. Gerade bei Erörterung des letzten Punktes dürfte Außenminister Hull, der Führer der Abordnung der Vereinigten Staaten, sehr tätig werden, da die Erreichung einer allgemeinen Meistbegünstigung eines seiner Lieblingsziele ist.

Englands Truppenzurückziehung aus Palästina

aus Palästina

London, 17. November. Kriegsminister Duff Cooper teilte auf Anfrage im Unterhaus mit, daß die 5. Division Befehl zur Rückkehr aus Palästina nach England erhalten habe. Weitere Räumungsbescheide hingen von der Entwicklung der Lage in Palästina ab.

Prinzregent Paul von Jugoslawien bei Baldwin

London, 17. November. Prinzregent Paul von Jugoslawien stellte am Dienstag dem englischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab.

Englands Rüstungsorgen

Aussprache im Oberhaus

London, 17. November. Das englische Oberhaus trat heute in einer ausgedehnten Rüstungsdebatte ein, in der auch eine Reihe außenpolitischer Fragen angeschnitten wurde. Lord Strabolgi von der Labour Party empfahl eine außenpolitische Orientierung nach Westen statt nach Osten und eine Annäherung an Amerika. An der englischen Rüstungspolitik übte Strabolgi scharfe Kritik wegen der Unterlassungsfürden der Vergangenheit und behauptete, daß Malta seinerlei Verteidigungsanlagen gegen Luftangriffe habe. Als während der Abessinienkrise englische Luftgeschwader nach Südrankreich geschickt werden sollten, habe man nicht genügend Bomben gehabt. Zum Schluß seiner Rede erklärte Strabolgi, die Labour Party sei bereit, an der Aufrüstung mitzuwirken, sofern sie die Überzeugung haben könne, daß die englische Regierung für die Ideale des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit kämpfe.

Als Vertreter der liberalen Oppositionsgruppe sprach Lord Rothian. Er stellte fest, daß im Hinblick auf die neuen Fünfmächteverhandlungen der französisch-sowjetrussische Pakt ausschlaggebende Bedeutung habe.

Dieser Pakt liege „zweifelsfrei“ außerhalb der üblichen Verfahrensart des Völkerbundes. Luftfahrtminister Lord Swinton vertrat die Auffassung der Regierung. Es sei ein Ir-

tum, so führte er aus, wenn man annähme, nur die außenpolitische Lage sei die einzige Rechtfertigung für die Aufrüstung. England müsse vielmehr nach Sicherheit zu Lande, auf See und in der Luft trachten.

Die Luftwaffe müsse defensiv und offensiv sein, dann werde sie abschreckend genug wirken.

Der Luftfahrtminister verteidigte dann die Form, in der die Luftaufrüstung Englands durchgeführt worden sei und erklärte, er könne die Versicherung abgeben, daß die zur Anwendung kommenden Flugzeuge gut seien. Er sprach sich gegen die Verwendung von Geschützen auf Kampfflugzeugen aus und führte dagegen an, es sei noch zweifelhaft, ob das Feuer eines Maschinengewehrs nicht mindestens ebenso wirksam sein werde wie das eines großkalibrigen Geschützes. Die Schaffung eines Munitionsministeriums lehnte er mit dem Hinweis ab, es sei im Augenblick nicht arbeitsfähig.

In einer sich daran anschließenden Aussprache machte das konservative Oberhausmitglied Stonehaven einige kritische Bemerkungen über die Politik Deutschlands. Im übrigen betonte er, die Hauptzweck der Regierung dürfe nicht in der Förderung des Völkerbundes liegen, sondern in der Sicherung des Empire.

Warnung vor einer Spaltung Europas in zwei Lager

Hoare wendet sich gegen pathologisches Kriegsgeschrei

London, 17. November. In einer Rede vor dem Verband der ausländischen Presse in London wandte sich der Erste Lord der Admiraltät, Sir Samuel Hoare, am Dienstag gegen die „Propheten“, die einen neuen Weltkrieg für unvermeidlich halten. Er versicherte den Vertretern der WeltPresse, daß die britische Regierung diese Ansicht nicht teile. Sie lehnte solche Prophezeiung der Verzweiflung ab. Die Regierung sei sich zwar der mannigfachen Gefahrenmomente in der heutigen Weltlage bewußt. Trotzdem sei sie aber nicht gewillt, diese gefährliche und pathologische Prophezeiung anzunehmen. Sie werde alles tun, was in ihrer Macht stehe, um zu verhindern, daß eine solche Vorausgabe Wahrheit würde.

Der Marineminister fuhr fort, er wolle keine parteilichen Feststellungen treffen, aber er wolle doch ein warnendes Wort an diejenigen richten, die sich auf der einen oder anderen Seite bemühten, Europa in zwei Lager zu spalten.

Die britische Regierung werde die traditionelle Politik fast aller ihrer Vorgängerinnen weiter betreiben, d. h. sie werde keinen Versuch machen, ihre An-

sichten über das beste Regierungssystem anderen Ländern aufzuzwingen. Auch in Zukunft sei sie bereit, die bestmöglichen Beziehungen zu denjenigen Ländern herzustellen, deren Regierungsformen in England vielleicht völlig unanwendbar seien und sogar die öffentliche Meinung Großbritanniens zum Widerspruch reißen.

Infolge der insularen Lage Englands hätten im Laufe der Geschichte die englischen Regierungen stets genügend Zeit gehabt, jeweils eine richtige Entscheidung über die großen weltbewegenden Fragen zu finden. Stets sei nach einer solchen Entscheidung, wenn sie erst einmal zustande gekommen sei, auch die Tat gefolgt. Aehnlich verhalte es sich zur Zeit mit der Beseitigung der Missstände in der englischen Aufrüstung.

Bei der augenblicklichen Weltlage müsse England alle notwendigen militärischen Machtmöglichkeiten besitzen, um heute und morgen in der Welt voll und ganz seine Rolle spielen zu können.

Die englischen Vorbereitungen bedrohten niemanden. Man müsse sich stets daran erinnern, daß die Sicherheit Englands und des britischen Reiches niemals die Sicherheit irgendeines anderen Landes bedroht habe.

Weitere Verhaftungen in Sowjetrußland

Auch der stellvertretende Direktor der Leo-Konzession festgenommen

Krankenschwestern und Ärzte dürfen Ausländer nicht betreuen

Moskau, 17. November. Die Verhaftungswelle in Russland gegenüber Ausländern bzw. solchen russischen Personen, die Beziehungen zu Ausländern haben, geht ununterbrochen weiter. Der Verhaftung des leitenden Direktors der Leo-Konzession in Moskau, der unter den ersten fünf Reichsdeutschen bereits festgenommen wurde, ist jetzt die Verhaftung des stellvertretenden Direktors dieser Konzession gefolgt. Es handelt sich um einen litauischen Staatsbürger, der sich wegen einer schweren Krankheit zur Zeit in einem russischen Badeort befand. Ferner ist der bekannte Sowjetjurist Professor Worms verhaftet worden, der bei einigen Industrieprozessen als Verteidiger von der Sowjetregierung bestellt worden war. Gleichzeitig war er Rechtsbeistand der erwähnten Leo-Konzession. Der Verhaftete ist 70 Jahre alt.

Ebenso wurde verhaftet die in Moskauer Ausländerkreisen bekannte Schwester Lill. Sie ist eine Krankenschwester lettischer Herkunft, aber Sowjetbürgerin, die vor allem in diplomatischen Kreisen ihre Kundschafft hatte. Im Juge ihrer pflegerischen Tätigkeit war sie in letzter Zeit häufige Besucherin der dänischen Gesandtschaft. Sie ist ebenso wie ein russischer Arzt verhaftet worden. Die Folge dieser Verhaftungen ist, daß die ausländischen Vertretungen in Moskau und anderen russischen Hauptstädten nicht mehr in der Lage sind, russische Ärzte zu konsultieren. Die russischen Ärzte geraten im Falle des Besuches einer ausländischen Vertretung in den Verdacht des Konspiratoren. Sind doch vor einiger Zeit auch drei Zahnärzte unter diesem Verdacht verhaftet worden. Schließlich ist auch der letzte evangelische Pfarrer in Moskau, Pastor Stree,

verhaftet worden, was dazu führte, daß eine in der amerikanischen Botschaft angelegte Trauung wegen Verhaftung des Pfarrers nicht stattfinden konnte. Es mußte erst aus Leningrad ein lettischer Geistlicher als Ersatz herangeholt werden.

Brandstiftung in Moskau

Wichtige Pläne und Archive durch Großfeuer vernichtet.

London, 17. November. „Daily Express“, der kürzlich erst über einen ausschenerregenden Diebstahl sowjetrussischer Geheimpläne zu berichten wußte, bringt heute eine Meldung über einen schweren Sabotageakt im Kommissariat für die Schwerindustrie in Moskau. Im zweiten Stockwerk des Gebäudes seien, so heißt es in der Meldung, durch Brandstiftung alle Pläne und Archive vernichtet worden. Das Stockwerk selbst sei bei dem Großfeuer ausgebrannt, während in den übrigen Gebäuden kleinere Brände, die ebenfalls künstlich angelegt worden seien, noch rechtzeitig ersticht wurden.

Die GPU habe sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet, ohne jedoch etwas von den Tätern entdecken zu können. Ebenso wenig sei festgestellt worden, ob Pläne über die industrielle Mobilisierung gestohlen worden seien. Sämtliche Angestellte des Kommissariats für Schwerindustrie habe man einem strengen Verhör unterzogen, zum Teil befänden sie sich noch in Haft. Die GPU behauptet, die Brandstiftung sei durch Agenten „derselben auswärtigen Macht“ veranlaßt worden, die in der vorigen Woche die Geheimaristiere habe stehlen lassen.

Deutsch-japanisches Bündnis gegen den Kommunismus?

Sensationelle Zeitungsmeldungen

Die Wiener Presse veröffentlichte eine Nachricht der Londoner „Times“, derzufolge Deutschland und Japan ein Bündnis geschlossen haben sollen, das eine gemeinsame Aktion der beiden Mächte gegen den Kommunismus vorbereite.

Dieses Bündnis bezwecke die technische Zusammenarbeit der deutschen Armee mit der japanischen, die aber nicht gegen China gerichtet sei. Im Gegenteil verfüge Japan, China in diese antikommunistische Front hinzuzuziehen.

Man habe ursprünglich geglaubt, daß auch England diesem Bündnis beitreten werde. Dies sei jedoch nicht geschehen, da England den Standpunkt einnehme, daß man die Welt nicht in eine bolschewistische und eine antisowjetische Front teilen dürfe.

Das deutsch-japanische Bündnis soll nach der Rückkehr des deutschen Botschafters in Tokio, Dirksen, aus Berlin abgeschlossen werden. Charakteristisch sei, daß die japanische Regierung alle diesbezüglichen Presse-nachrichten beschlagnahme.

Martyrium eines Amerikaners in Urumtschi

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, den amerikanischen Bürger Hathaway, der unter unglaublichen Umständen 116 Tage im Gefängnis von Urumtschi, der Hauptstadt der unter sowjetrussischer Einfluss stehenden Sinkiangprovinz, geschmacklos geblieben ist, nach seiner Rückkehr in Shanghai zu sprechen.

Hathaway, dem man die Spuren der Haft und der Folterungen noch anmerkt, erklärte, daß er bei seiner Rückkehr aus Ostindien, die ihn über den Himalaya und das Karakorumgebirge in die Provinz Sinkiang führen sollte, Anfang Juni in Urumtschi unter dem völlig unbegründeten Verdacht der Spionage von sowjetrussischen Spionen verhaftet worden sei.

Schon bei der Verhaftung habe man ihn geradezu bestialisch mißhandelt. In Urumtschi habe man ihn dann in eine feuerlose feuchte Gefängniszelle gebracht. Sowjetrussen versuchten ihn unter schweren Mißhandlungen und unter Androhung der Erschießung zu einem schriftlichen Geständnis zu zwingen, daß er sich der Spionage schuldig gemacht habe. Als alle Versuche, solches Eingeständnis von ihm zu erhalten, erfolglos blieben, härteten die Sowjetrussen schließlich seine Alten nach Moskau weitergeleitet.

Über die geradezu mittelalterlichen Zustände in dem von Sowjetrussen verwalteten Gefängnis machte Hathaway erschütternde Aussagen.

Die unmenschliche Behandlung habe in mehreren Fällen bei einigen der Eingekerkerten zum Wahnsinn geführt. Unter den Gefangenen befanden sich mehrere Europäer, von denen ein Franzose durch die Grausamkeiten der Wächter wahnsinnig geworden sei und ununterbrochen die „Marie-Mai“ sang.

Ende September wurde Hathaway dann endlich entlassen. Sein ihm bei der Gefangenennahme abgenommen Eigentum wurde ihm ohne Angabe der Gründe bei der Entlassung auch nicht zurückgegeben. Die Rückreise trat er mit einem deutschen Kaufmann Schirmer, der seit zehn Jahren in Urumtschi ansässig und jetzt ausgewiesen ist, an.

In Urumtschi berichtet Hathaway weiter, befanden sich 700 sowjetrussische Soldaten, die nach ihren eigenen Angaben erst kürzlich aus Moskau gelommen seien. — In Urumtschi wurden 16 sowjetrussische Flugzeuge bemerkt. In Hami begegneten die beiden sieben Lastkraftwagen mit Handgranaten, Maschinengewehren und Gewehrmunition sowjetrussischen Fabrikats. Die Wagenführer waren ebenfalls Sowjetrussen. Der Chef des Sicherheitsamtes in Hami erklärte, daß die Waffen für die chinesisch-kommunistischen Truppen in der Provinz Kanu bestimmt seien, die den letzten Meldungen zufolge nördlich von Lanchow den Gelben Fluss in nordwestlicher Richtung überschritten hätten.

lichen Familie bei. Auch das griechische Kabinett war vollzählig erschienen.

Das geplante Kontrollsystem in Spanien

London, 17. November. Wie Reuter behauptet, soll das Kontrollsystem in Spanien, das der Nichteinmischungsausschuß zur Zeit ausarbeitet, einen viel weiterreichenden Charakter haben, als bisher angenommen wurde. Man beabsichtige nämlich, an nicht weniger als 40 spanischen Plätzen internationale Kontrollstellen zu schaffen. Laut Reuter sollen an der nordspanischen Küste 7, in den spanisch-marokkanischen Häfen 6, in den Häfen der Baleareninseln 3 und an der spanischen Mittelmeerküste 14 solcher Stellen eingerichtet werden. Dazu würde dann noch eine Anzahl von Kontrollstationen an den Eisenbahnenlinien treten, und zwar an der französisch-spanischen und an der portugiesisch-spanischen Grenze. Insgesamt rechnet man damit, daß dieser Plan etwa 1000 Beobachter erfordere.

Die lebende Erdbebenwarthe

Die „Lebende Erdbebenwarthe“ nennt man den seit einigen Jahren in Budapest ansässigen Amerikaner Ed Pederson, der die erstaunliche Gabe besitzt, Erdbeben vorauszusehen. Schon der furchtbare Erdbebenatastrophe von San Francisco im Jahre 1906 entging er durch seine rätselhafte „Schergabe“, die die Ärzte als eine anormale physikalische Empfindlichkeit gegenüber kosmischen Veränderungen bezeichnen.

Am 15. Oktober 1906 erhielt die Schriftleitung einer ungarischen Tageszeitung einen mitleidigen Lächerl abgetan wurde, sofort in den Papierkorb. Aber genau zwei Tage später ereignete sich das folgenschwere Erdbeben in Oberitalien, das furchtbare Verheerungen anrichtete und eine ganze Reihe von Todesopfern forderte. Nun hat man den seltsamen Warter aber doch gefunden. Es ist der Amerikaner Ed Pederson, ein 69jähriger Junggeselle, der weit in der Welt umhergereist ist und seit der Erdbebenatastrophe von San Francisco in Europa lebt.

Natürlich wanderte der Brief, der mit einem mitleidigen Lächerl abgetan wurde, sofort in den Papierkorb. Aber genau zwei Tage später ereignete sich das folgenschwere Erdbeben in Oberitalien, das furchtbare Verheerungen anrichtete und eine ganze Reihe von Todesopfern forderte. Nun hat man den seltsamen Warter aber doch gefunden. Es ist der Amerikaner Ed Pederson, ein 69jähriger Junggeselle, der weit in der Welt umhergereist ist und seit der Erdbebenatastrophe von San Francisco in Europa lebt.

Man kann Herrn Pederson in der Tat als einen lebenden Seismographen bezeichnen. Denn er hat alle großen Erdbebenatastrophen, die sich zu seinen Lebzeiten ereignet, in verblüffender und ans Wunderbare grenzender Weise vorausgeahnt. Die Ärzte, die sich mit dem merkwürdigen Fall schon wiederholt beschäftigt haben, erklären, daß es sich hier durchaus nicht

um irgendwelche übernatürliche Fähigkeiten handle. Vielmehr sei der erstaunliche „Katastrophenfänger“ auf eine außerordentliche, in dieser Form äußerst seltene vorkommende körperliche Empfindlichkeit gegenüber kosmischen Veränderungen zurückzuführen. Der Körper der lebenden Erdbebenwarthe reagiert mit einer tödlichen Erhöhung, die mitunter zu einer partikulären Lähmung werden kann, auf bevorstehende Naturereignisse.

Zum ersten Male entdeckte Pederson seine merkwürdige Gabe im Jahre 1891 als 28jähriger Kaufmann Lehrling, als sich die Katastrope von Minno-Owari ereignete, die über 25 000 Tote forderte. Damals wußte der junge Mann sein überraschendes körperliches Seismungsgefühl noch nicht zu deuten. Zufällig befand er sich dann am 4. April 1905 auf einer Reise, als ihn wieder diese rätselhafte Erhöhung überfiel. Man glaubte, er sei seestrand geworden, und lächelte, als er höhnend versuchte: „Es wird etwas Furchtbares passieren!“ Am Abend dieses Tages ereignete sich die Katastrope von Kangra in Indien, bei der nicht weniger als 100 000 Gebäude zerstört wurden. Dann ließ sich Pederson in San Francisco nieder. Wenige Tage vor dem Ausbruch des furchtbaren aller Erdbeben, das eine Weltstadt dem Erdbeben gleich mache und Menschen töte, deren genaue Zahl bis heute nicht einmal feststeht, traf wieder der Zusammenbruch der Nervosität und Unruhe ein. Pederson überwand seine Müdigkeit und reiste ab. Auf diese Weise entging er wie durch ein Wunder dem entsetzlichen Erdbeben. Zwei Jahre später verkündete Pederson in London den Eintritt einer neuen Katastrophe. Sie ereignete sich am 28. Dezember 1908 in Messina, 82 000 Menschen fanden in den Flutwellen und unter den Trümmern den Tod. Seitdem nennt man Pederson die lebende Erdbebenwarthe.

„Wir werden doch Sieger sein!“

öffentliche Versammlung in Mocheln Kreis Bromberg

Die Deutsche Vereinigung schreibt uns:

Wir hatten der IDP in der Person ihres „Landesstammeradelsleiters“ eine öffentliche Versammlung im Kreis Bromberg verabredet. Am 5. November haben wir in Mocheln unser Versprechen eingelöst. Wir geben zu, wir hatten von der hohen Kreisföhrung unserer Gegner nicht viel, aber doch etwas mehr erwartet. Leider vergeblich. Ihr habt uns schwer enttäuscht.

Bereits vor Beginn der Versammlung versuchten einige Anhänger der „Führerpartei“ sich in die für sie gewiß sehr nötige Kampfstimme zu versetzen. Der Versammlungsraum soll laut Anordnung um 7 Uhr geöffnet werden. Einige Schreier wollen schon früher in den Saal eindringen und werden vom Ordnungsdienst etwas unsanft zurückgedrängt. Bei dieser Versammlung bestimmen wir:

Zur festgesetzten Stunde eröffnet der zuständige Ortsgruppenleiter die Versammlung. Die Leitung übernimmt Franz Hammer-Wilhelmsort. Als erster spricht Armin Droß-Bromberg.

Seine Worte sind unserer Gegnerschaft sichtlich unangenehm. Alberne, unsachliche Zwischenrufe ertönen, als er von der jungen Front spricht, die überall unter dem Zeichen der Tatrunz zum Kampf für Erneuerung und Einheit angetreten ist. Diese Tatsache ist für uns ein untrügliches Zeichen für die Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Weges. Unter begeisterten Zurufen schließt Armin Droß mit einem Bekenntnis zu unserem Volk und seiner Zukunft, an der mitzuarbeiten wir alle berufen und verpflichtet sind.

Als Kamerad

Gero v. Gersdorff

das Wort ergreift, werden unsere Gegner noch unruhiger als bisher. Der großartige Führungsspruch der Jungdeutschen Partei erweist sich unter der klaren und schonungslosen Beweisführung unseres Sprechers als eine lächerliche Aufgeblasenheit, als ein „durchsichtiges“ Täufchungsmanöver. Unsere Aufgabe ist größer als die Überwindung dieses Parteidiebels.

Gero v. Gersdorff spricht von den sozialistischen Forderungen, die an jeden einzelnen Deutschen gerichtet werden, von unserer Verantwortung vor Vergangenheit und Zukunft unseres Volkes, vor unserem Recht auf Heimat in diesem Staat und von dem unerschütterlichen Lebenswillen, der uns allein befähigt, unsere deutsche Volksgruppe neu auszurichten nach dem Willen des Führers. Daran wird uns niemand, auch keine „Führerpartei“ hindern können.

Gero v. Gersdorff hat geendet. Die Aussprache beginnt. Unsere Gegner erhalten unbeschränkte Redezeit zugestellt. Und nun beginnt ein ebenso trauriges, wie lächerliches Schauspiel. Mit eindrucksvollen Gebärden, die eines römischen Volkstribuns würdig wären, treten die Sendlinge der IDP vor die Versammlung und sagen ihr Sprüchlein her. Sie kommen mit Argumenten, die wir uns bereits an den Schulsohlen abgelaufen haben. Die Frage nach der Berechtigung der Ausschließlichkeitstauf feiert fröhliche Urtüm. Man versichert uns, heute noch in die Deutsche Vereinigung eintreten zu wollen, wenn die Ausschließlichkeitstauf fällt. Vor langer Zeit schon lasen wir es in den „Deutschen Nachrichten“ anders. Dort stand, nun sei es endgültig zu spät. Hat man sich inzwischen anders besonnen und nimmt man etwa an, daß wir an die Ehrlichkeit dieses Entschlusses glauben?

Und dann immer wieder die Behauptung, wir machen der IDP „Errungenchaften“ nach. Wir wären tatsächlich froh, wenn es dort etwas zu lernen gäbe.

Man soll es uns nicht verübeln, wenn wir es ablehnen, Giflartikel zu schreiben, wenn wir es ablehnen, deutsche Menschen gegeneinander zu heben, weil es „das Wohl der Partei erfordert“. Wir kennen weiter nichts als die Zukunft unseres Volkes, unserer Volksgruppe, die wir als Ganzes sehen und danach unser Handeln ausrichten.

Zwischendurch durfte natürlich der kleine „übliche“ Denuntiations-Feldzug nicht fehlen, der den diensttuenden Polizeibeamten zu einer entsprechenden Notiz veranlaßte. O ihr Brüder!

Als Abschluß der nun schon zum jungdeutschen Gemeinplatz gewordene Appell an die Mitglieder der Deutschen Vereinigung, die Zusicherung, daß man in ihnen keine Feinde habe, daß man wisse, auch unter ihnen seien Menschen, die den Nationalsozialismus wollten. Wir brauchen diese Anerkennung nicht.

Man soll bei unseren Gegnern nicht so naiv sein und glauben, daß wir plötzlich davon überzeugt seien, man habe all den Dreck und die Verleumdungen gegen uns geschleudert, um uns zu gewinnen, um der Volkswerbung willen.

Als wir auf diese seltsam abgestandenen Ausführungen der Diskussionsredner der IDP antworten wollen, verlassen die Parteiführer des Kreises mit ihrer Anhängerschaft den Saal, d. h. sie machen den Versuch, ihre Parteianhänger aus der „Gefahrenzone“ zu entfernen. Doch nun tritt die bereits zur Sage gewordene „Parteidisziplin“ in Funktion. Die große Menge der Parteimitglieder bleibt im Saal und hört die Erwiderung unseres Sprechers Gero v. Gersdorff an, der sachlich und klar das Geschwafel der Gegner einer vernichtenden Kritik unterzieht.

Fallen müssen alle Widerstände, die sich uns auf dem Wege zur Einheit unserer Volksgruppe entgegenstellen. Auch bei dieser Versammlung wieder hat die IDP bewiesen, daß es für sie heute nur noch eine Aufgabe gibt: abzutreten!

Gedenkfeier der O. G. Ostrowieczo

Die Ortsgruppe Ostrowieczo der Deutschen Vereinigung hatte ihre Mitglieder am Sonntag, dem 8. November 1936 zu einer November-Gedenkfeier eingeladen. An dem zahlreichen Erscheinen derselben merkte man, daß auch hier die Deutsche Vereinigung trotz Partei und Haß geschlossen zum Wohle unserer Volksgruppe marschierte. Nachdem die Jugend Lieder und Gedichte vorgebracht hatte, deren Sinn die Ehrengabe der Helden des Weltkrieges und der Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution war, ergriff Kam. Lange das Wort. In seinen Ausführungen gedachte er der großen Helden- und Schlachttag des Monats November, des Durchbruchs bei Lodz im Jahre 1914, und hielt uns das treue, tapfere Verhalten der über 2000 toten Soldaten, die dort oben auf dem Gräberberg ruhen, als Vorbild vor, in gleicher Treue zum Volkstum zu halten. Uebergehend zu den Tagen des 8./9. November 1923 gedachte er der 16 toten Helden der Bewegung, die an diesem Tage für die Freiheit und Ehre des deutschen Volkes fielen. Zum Gedenken und Abschluß an diese tapferen Deutschen sangen alle gemeinsam das Lied vom guten Kameraden!

neuen Licht. Nicht nur, daß durch die vorherigen Aussagen die Behauptungen des Staatsanwalts in begug auf Geheimbündelei und der Eid stark erschüttert werden, kommen jetzt Antworten, die deshalb von so großer Bedeutung sind, weil sie von einem Pole gegeben werden.

Der Verteidiger läßt sich zunächst vom Zeugen Michalski bestätigen, daß er sich zur polnischen Nationalität bekannte. Dann fragt er: Hatten Sie, als Sie der Feier zusahen, als Pole den Eindruck, daß es sich hier um etwas Illoyales oder Antistaatliches handelte?

Zeuge: Nein, diesen Eindruck hatte ich nicht. Verteidiger: Und konnte man sich als guter polnischer Patriot durch diese Feier in seinem Nationalbewußtsein verlebt fühlen?

Auch diese Frage verneint der Zeuge entschieden.

Doch dies auch bei den anderen Gästen, die der Feier beigewohnt hatten, nicht der Fall war, geht aus den folgenden Antworten hervor.

Verteidiger: Welcher Nationalität waren die anderen Leute, die sich aus dem Dorfe zu der Feier eingefunden hatten?

Zeuge: Es waren fast durchweg Polen. Wieder fragt hier der Richter, woher der Zeuge das wisse.

Zeuge: Ich sah unter ihnen Leute, von denen ich weiß, daß sie dem Reserve- oder Aufständischenverband angehörten.

Mit dieser Antwort dürfte wohl auch der leichte Zweifel darüber behoben sein, daß die Feier im Walde gehalten werden sollte, da Silesia im anderen Falle doch bestimmt Anstoß daran genommen hätte, daß der Veranstaltung Polen beiwohnten.

Als auch dieser Zeuge noch bestätigte hatte, daß er von einer Auflösung Silesia, die Anlegendeit sei geheim zu halten, nichts gehört habe, wird er vom Verteidiger gefragt, ob die jungen Leute ihre Aufteilung in Gruppen nach außen hin zu verborgen suchten. Der Zeuge schildert, daß man die Einteilung durchaus erkennen konnte. Auch diese Aussage ist äußerst wichtig, da ja die Angeklagten aufzählen mußten, aus dieser Aufteilung aber nie ein Geheimnis gemacht hätten. Schließlich wird der Zeuge auch nach dem Platz befragt, an dem das Denkmal aufgestellt wurde. Es handelt sich nach seinen Aussagen um eine kleine Lichtung nahe an einem Waldweg, der oft von Menschen begangen wird.

Auch die Zeugin Dorothea Goretzko war zu der Feier im Walde eingeladen worden und wurde ebenfalls den Eindruck, daß unter dem Führer Silesia zu verstehen war. Die Zeugin Hedwig Mrosek weiß dagegen etwas ganz Neues: Der Angeklagte Romanowski habe ihr gesagt, daß damals, während des Lagers, ein Denkmal für Hitler gebaut worden sei. Bei der Gegenüberstellung streitet Romanowski das entschieden ab. Zu bemerken ist, daß selbst der Staatsanwalt in seiner Anklage nicht von einem Denkmal für Adolf Hitler, sondern von einem Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges spricht. Der Zeuge Paul Jendrzejowski wurde aus dem Tarnowitzer Wanderbund ausgeschlossen, weil er die Behauptung aufgestellt hatte, daß dieser Verein der Jungdeutschen Partei unterstellt gewesen sei. Auch vor der Polizei hatte er das gesagt, doch widerruft er vor Gericht. Als er gefragt wird, weshalb er denn die Auskunft vor der Polizei getan habe, erklärt er: Ich sollte beim Verhör antworten, ob der Verein dem Volksbund oder der IDP untersteht, und da sagte ich, der IDP. Der Rechtsanwalt fragt ihn darauf, ob er es einsehe, daß er für diese Behauptung mit Recht aus dem Verein ausgeschlossen worden sei. Dazu nickt der Zeuge bestätigend.

Militärische Übungen

Josef Swier, der dann vernommen wird, gebraucht für das Wort „Ordnungsübungen“ den Ausdruck „militärische Übungen“, die angeblich im Verein durchgeführt worden seien.

Verteidiger: Können Sie schildern, um was für Übungen es sich handelt?

Zeuge: Ja. Wir marschierten, machten Wendungen, linksum, rechtsum usw.

Verteidiger: Haben Sie noch nie gesehen, daß solche Übungen auch anderswo, etwa bei der Feuerwehr, gemacht werden?

Der Zeuge bejaht das.

Verteidiger: Also konnte man ebenso Feuerwehrübungen wie militärische Übungen lernen.

Auch das wird vom Zeugen bejaht, der noch hinzufügt, daß schon in der Schule so geübt wurde.

Die nächsten Zeugen sind Kinder, die zu den Vormüren der Anklage nichts Wesentliches vorbringen. Da es in den Ortschaften, aus denen sie stammen, keine deutschen Schulen gibt, sind sie von ihren Eltern in den Verein geschickt worden, um deutsch zu lernen.

Holzversorgung

des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen

Nach dem Grundsatz „Arbeitsbeschaffung ist die beste Winterhilfe“ betreibt der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen seit einigen Jahren eine Holzversorgung. Wer Holz von dieser Stelle bezieht, verschafft arbeitslosen Polen genossen Beschäftigung!

Das Holz wird kleingeschält und gut geschnitten in Körben geliefert. Der Preis beträgt einen Zloty für den Korb frei Haus. Die Bestellung kann telefonisch, schriftlich oder mündlich erfolgen, entweder beim Deutschen Wohlfahrtsdienst, Posen, Marsz. Piastusiego 25, m. 3. Tel. 6045 oder im Wichernhaus, Posen, Drog. Droska 1a, Tel. 1185.

Polen bei der Denkmaleinweihung

Und das war Geheimbündelei? — Die Zeugenvernehmung im Tarnowitzer Prozeß

Die „Tarnowitzer Zeitung“ berichtet:

Am Sonnabend wurde im Tarnowitzer Prozeß gegen die jungen Deutschen mit dem Zeugenverhör begonnen. Als erster sagte der Forstbeamte Bruno König aus Glashütte aus, in dessen Revier zu Osterm die Tarnowitzer dieses Jahres ein Lager abgehalten wurde. Er erklärte, daß Silesia, der Leiter der Jugendgruppe, die Erlaubnis der Staroste hatte und gegen die Abhaltung des Lagers somit nichts einzuwenden war. Den Jungen und Mädchen, die an dem Lager teilgenommen haben, wird der Vorwurf gemacht, sie hätten im Walde ein Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges erbaut und bei dessen Einweihung Adolf Hitler die Treue geschworen. Dass die jungen Leute aus dem Denkmalsbau und der Abschiedsfeier nicht — wie ihnen nachzuweisen versucht wird — ein Geheimnis machten, geht daraus hervor, daß sie zu dieser Veranstaltung nicht nur diesen Zeugen und seine Frau, sondern noch einen anderen Forstbeamten und eine ganze Reihe von Dorfbewohnern eingeladen hatten. König bestätigt, daß etwa dreißig Leute aus dem Dorf anwesend waren. Bereits im vergangenen Jahre hatte Silesia an dieser Stelle ein Kreuz aufgestellt, das dort das ganze Jahr hindurch stand.

Das „Halbkreuz“

war ein Sonnenrad

Der Richter fragt dann: Haben Sie gesehen, wie die Angeklagten eideten?

Zeuge: Die ersten der einzelnen Gruppen kamen zu Silesia und reichten ihm die Hand mit den Worten: „Wir schwören Treue dem Führer und der Fahne.“

Hier klärt es sich auf, daß der Staatsanwalt aus dem Worte „Führer“ darauf schloß, daß es sich um den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gehandelt habe. Seine Ansicht wird von keinem Zeugen bestätigt, und auch die Angeklagten behaupten, daß sie unter dem Führer ihren Lagerleiter Silesia verstanden hätten. Auch bei der Frage der Spitznamen, der der Staatsanwalt eine bedeutende Rolle zugeschrieben verucht, ist die Tatsache interessant, daß sogar die Zeugen nicht allein den Namen Silesia gebrauchen, sondern auch seinen Spitznamen — ein Zeichen dafür, daß dieser Spitzname nicht zur Tarnung diente, sondern einer der üblichen Beinamen war, die junge Leute sich untereinander geben.

Noch ein weiterer Punkt der Anklage wurde durch die Aussagen des Zeugen König aufgeklärt. In dem ländigen Boden am Denkmal war ein großes Zeichen bemalt worden, das man für ein Halbkreuz hielt. Das verdeckte die Angelegenheit in den Augen des Staatsanwalts. König und auch der Forstbeamte Michalski, der ebenfalls als Zeuge geladen war, sagten übereinstimmend aus, daß das Zeichen im Sande zwar einem Halbkreuz ähnlich gewesen sei, aber doch nicht genau seine Formen hatte. Auch bei der Frage der Spitznamen, der der Staatsanwalt eine bedeutende Rolle zugeschrieben verucht, ist die Tatsache interessant, daß sogar die Zeugen nicht allein den Namen Silesia gebrauchen, sondern auch seinen Spitznamen — ein Zeichen dafür, daß dieser Spitzname nicht zur Tarnung diente, sondern einer der üblichen Beinamen war, die junge Leute sich untereinander geben.

Noch ein weiterer Punkt der Anklage wurde durch die Aussagen des Zeugen König aufgeklärt. In dem ländigen Boden am Denkmal war ein großes Zeichen bemalt worden, das man für ein Halbkreuz hielt. Das verdeckte die Angelegenheit in den Augen des Staatsanwalts. König und auch der Forstbeamte Michalski, der ebenfalls als Zeuge geladen war, sagten übereinstimmend aus, daß das Zeichen im Sande zwar einem Halbkreuz ähnlich gewesen sei, aber doch nicht genau seine Formen hatte. Auch bei der Frage der Spitznamen, der der Staatsanwalt eine bedeutende Rolle zugeschrieben verucht, ist die Tatsache interessant, daß sogar die Zeugen nicht allein den Namen Silesia gebrauchen, sondern auch seinen Spitznamen — ein Zeichen dafür, daß dieser Spitzname nicht zur Tarnung diente, sondern einer der üblichen Beinamen war, die junge Leute sich untereinander geben.

Von dem Zeugen König wurde bestätigt, daß er bei der Denkmaleinweihung der jungen Deutschen dabei gewesen sei. Er erklärte, daß er die Sache nicht geheimhalten werden, und niemand dürfe darüber sprechen?

Das verneint die Zeugin mit klarer Entschiedenheit, worauf der Rechtsanwalt sich mit der selben Frage nochmals an den Zeugen König wendet und die gleiche Antwort erhält.

Jeder Kenner trinkt bekanntem Vermouth

Martini Rossi

TORINO

60% Welt-Export.

Kann der Mensch ewig leben?

Altersrekorde einst und jetzt — Das Gehirn macht's

Nach der neuen Sterbetafel 1932/34 ist die Lebensdauer des deutschen Volkes gegenüber 1924/26 im Durchschnitt um rund 4 Jahre gestiegen.

Vor kurzer Zeit erst wurde berichtet, daß die alte "Betsy" nun endlich doch gestorben sei. Betsy war die älteste Indianerfrau Kanadas. Kurz vor ihrem Tode, im angeblichen Alter von 115 Jahren begannen ihr neue Zähne zu wachsen, ihr schneeweisses Haar fing an, wieder schwarz zu werden — so seltsam es erscheinen mag, "Old Betsy" machte einen natürlichen Verjüngungsprozeß durch, bevor sie verschwand.

Betsy war eine jener Menschen, die das Leben voll ausgeschöpft haben, die sterben, weil ihrem Weiterleben eben eine Grenze gesetzt ist, nicht weil irgendeine Krankheit ihre Lebenskraft zerstörte. Häufig findet man bei der Untersuchung steinalter Menschen, daß sie körperlich in Ordnung sind und daß doch ihr Leben sich sichtbar dem Ende zuneigt, ihr Leiblichkeit verglimmt. Ein Stein oder ein Woronoff konnten zwar durch Drüsentransplantation bestimmte Körperfunktionen in immer kürzeren Zwischenräumen anregen, und doch starben die so "verjüngten" Menschen. Deshalb suchen neuere Lehren den eigentlichen Quell der Erscheinungen von Jugend und Alter nicht in den Drüsen, sondern wieder mehr im Gehirn.

Im Gegensatz zu anderen Gewebezellen des menschlichen Körpers können sich die Ganglionzellen nicht durch Teilung erneuern. Unsere Knochen, unsere Muskeln und unser Blut verbrauchen sich ständig, ergänzen sich aber innerhalb gewisser Grenzen immer wieder. Die Gehirnzellen dagegen verjüngen sich nie. Andererseits wird das Gehirn auch bei starken körperlichen Anstrengungen weniger angegriffen als alle anderen Zellen des Körpers. Bei einer Hungertour zum Beispiel leidet das Gewicht des Gehirns unter dem Fett-, Wasser-, Muskelverlust, dem Schrumpfen des Körpers am allerwenigsten.

Die Lehre, daß das Gehirn der eigentliche Träger dessen ist, was man als "Jugend" oder "Alter" des Menschen bezeichnet, wird durch Untersuchungen an ganz niedrig stehenden Lebewesen, wie zum Beispiel den Planarienwürmern, gestützt. Diese Würmer haben kein eigentliches "Gehirn", keine teilbaren Zellen — und sie können ewig leben! Hungert man sie aus, so beginnen sie "rückwärts zu leben", sie werden kleiner, aber um so behender. Gibt man ihnen Nahrung, so "leben sie vorwärts", sie werden größer und schwerfälliger. Sedenfalls leben sie, solange man die Geduld aufbringt, sie in den richtigen Zeitzwischenräumen fressen, darben und sich durch Teilung fortpflanzen zu lassen.

Ahnlich ist es ja auch mit einzelnen Gewebezellen des menschlichen Körpers, die in bestimmten Nährflüssigkeiten ewig am Leben, das heißt im natürlichen Kreislauf von Zellenabstoßung und -erneuerung erhalten werden können. Mit dem Hirn indessen sind solche Experimente nicht möglich. Die Wissenschaft bemüht sich seit langem, die Höchstzeit herauszufinden, bis zu der ein menschliches Gehirn unter denkbaren günstigsten Umständen erhalten werden kann — diese Höchstzeit wäre gleichbedeutend mit der Höchstzeit des Menschenlebens!

Man hat auch alle Berichte über Langlebigkeitsrekorde genau durchforscht, um darunter die wenigen Fälle zu finden, in denen ein Menschenleben rein aus Alterschwäche, ohne äußere Veranlassung, erlosch. Wenige, vielleicht nur zehn bis zwanzig Leute aus den Milliarden Menschen, die in den Zeiten gesellschaftlich einigermaßen verbürgter Berichte und Chroniken lebten, können diese Bedingung erfüllen.

Als Luisa Trugo 1780 in Cardona in Spanien starb, schrieb man ihr ein Alter von 175 Jahren zu. Der Magistrat von Cardona veranlaßte damals eine amtliche Untersuchung ihres Alters und erklärte dann, daß er tatsächlich Beweise für die Richtigkeit dieses unerhörten Alters gefunden habe. 1724 starb ein ungarischer Bauer, Bartón Petrasch, als uralter Greis — amtliche Berichte wiesen aus, daß er zur Zeit seines Todes ein Alter von 185 Jahren erreicht habe. Thomas Carn, ein Engländer, soll zur Zeit Richards II. um das Jahr 1390 geboren und zur Zeit der Königin Elisabeth im Jahre 1580 gestorben sein. Und noch jetzt lebt in Raitschen in der Mandchurie ein Mann, Li Ching-yun, der von sich behauptet, er sei der älteste Mann der Welt; Ärzte, die seinen Fall untersuchten, haben das jedenfalls nicht widerlegen können, und Eintragungen in der Chronik, die am früheren Kaiserhof in China geführt wurden, besagen, daß schon 1783 öffentlich bekanntgemacht wurde, Li Ching-yun habe ein

Alter von 100 Jahren erreicht — so daß der alte Knabe jetzt im 253. Lebensjahr stehen würde ...

Trotz aller angeblichen Beweise bleiben solche Langlebigkeitsrekorde doch mehr als zweifelhaft. Es ist mindestens auffällig, daß das Alter dieser Greise und Greisinnen immer sagenhafter und unvorstellbar wird je länger zurück oder je weiter weg von Europa sie gelebt haben. Wenn ein Zeitalter überhaupt hoffen darf, so langlebige Menschen hervorzubringen, so ist es das unsere; erhöht sich doch unsere Durchschnittslebenserwartung fast von Jahrzehnt zu Jahrzehnt! Im Jahre 1700 betrug nach englischen Berechnungen die Lebenszeit des Menschen im groben Durchschnitt nur

34 Jahre; 1800 erreichte sie 38 Jahre, und 1900 war sie bereits auf 48 Jahre gestiegen, um in der Gegenwart nach der neuesten deutschen Sterbetafel auf 59,86 Jahren bei neugeborenen Knaben und 62,75 Jahren bei neugeborenen Mädchen zu stehen. Allerdings ist damit noch nicht gesagt, daß auch das erreichbare Höchstalter mit gleicher Geschwindigkeit steigt.

Die Schnelligkeit unserer Zeit, das Jagen und Hezen, reibt demnach den Menschen nicht so sehr auf, wie es auf den ersten Blick erscheint. Beobachtungen im Tierreich zeigen übrigens, daß auch unter den Tieren nicht immer die langsamsten am ältesten werden. Die Riesenechse allerdings, ein recht langsamer Geselle, kann 150 Jahre alt werden,

und der Karpfen, der die Hundertjährigen der Fischwelt stellt, verbringt viele Jahre seines Lebens so regungslos wie ein Stein. Unter den Vögeln wäre etwa der weihkopfige Geier als Träger der gleichen Eigenarten von Langsamkeit und Langlebigkeit zu nennen — aber Krähen und Raben, gleichfalls langlebige Vögel, sind nicht gerade langsam. Eine kurze Liste von verbürgten Höchstaltern einiger Tiere zeigt, daß weder die Größe noch die Beweglichkeit, weder der Verstand noch das Futter entscheidend sein können: Ratte 18 Monate; Maus 6 Jahre; Kuh 25 Jahre; Henne 30 Jahre; Kanarienvogel 34 Jahre; zahmer Bär 34 Jahre; Hund 35 Jahre; Waldfisch 40 Jahre; Pferd 40 Jahre; Gans 57 Jahre; Elefant im Zoo 70 Jahre!

Es ist doch schon so, daß ein geheimnisvolles höheres Gesetz dem Menschen wie den Tieren eine Spanne Zeit zum Leben zugemessen hat, die wir weder mit natürlichen noch mit künstlichen Mitteln einfach überbringen können. St. Richard.

Der Zauberer, der die Girls erfand

Groteskes Schicksal zwischen Rampenlicht und Glitter — Der Telegramm- und Sonderzugsspleen — Seine große Liebe

New York, Anfang November.

Es wird versichert, daß bei den großen amerikanischen Bühnen die Girls mit dem Beginn der Wintersaison 1936/37 endgültig aus der Mode gekommen seien. Die Follies sind überlebt. Eigentlich starben sie mit Florence Ziegfeld, dem Erfinder der Girls, dessen einzigartiges Lebensschicksal erst jetzt Billie Burke, seine große Liebe, in allen Einzelheiten verrät und auf deren interessante Aufzeichnungen wir uns bei der Schilderung seines Weges durch diese Welt stützen.

Rollen wir dieses Leben von Anfang an auf: Mit 13 Jahren lief Florence Ziegfeld zu Hause davon, um in Buffalo Bills Wildwest-Zirkus mitzuwirken. Später managte er Sandow, den starken Mann, für die Weltausstellung von Chicago und verdiente 50 000 Dollar, die er in einer einzigen verstrichenen Woche in Monte Carlo verbrachte.

Fünf Pfund Sterling hatte er noch in der Tasche, als er nach New York zurückreisen wollte. Da hörte er von Anna Held, der Schauspielerin, und schickte ihr für diese 5 Pfund Sterling Orchideen. Die Orchideen bezauberten das Herz der Anna Held. Am gleichen Abend nahm sie den Kontakt an, den Ziegfeld ihr für die amerikanischen Bühnen vorschlug. Sie fuhr mit ihm über den Ozean. Er machte sie nach allen Regeln der amerikanischen Reklamekunst zu einer berühmten Frau. Zwanzig Liter Milch bestellte er pro Tag und ließ sich vom Milchmann auf Zahlung verklagen. So erfuhr

alle Welt, daß Anna Held (angeblich) jeden Tag zur Erhaltung ihrer Schönheit in Milch badete.

Ein paar Wochen später hatte Florence Ziegfeld Anna Held geheiratet.

Damals kam ihm die Idee, daß die Welt, jedenfalls die amerikanische, schöne junge Mädchen sehen wolle, graziöse Tänzerinnen, halbkleidet, mit süßen, aber keineswegs anzüglichen Liedern.

Er stellte die erste Girl-Schau zusammen und taufte sie "The Follies". Anna Held aber ließ sich von ihm scheiden, als sie eines Morgens entdeckte, daß sie auf den Plakaten als die Frau mit den schönsten Hüften angekündigt wurde.

Er entdeckte Fanny Brice, die in irgend einem Winkeltheater von Philadelphia auftrat. Er holte seine Stars aus der Unterwelt. Diese ewige Jagd nach neuen Bühnen Schönheiten, die Sucht, dem amerikanischen Publikum ununterbrochen Neues zu bieten, ließ die merkwürdigsten Kuriösitäten in ihm groß werden: Mitunter schüttete er an einem Tag 100 oder 150 Telegramme hinzu. Wenn er einen Siar für seine Bühne haben wollte, dann kam es vor, daß er jede halbe Stunde ein anderes Telegramm schüttete.

Als er Will Rogers in dieser Art und Weise zu überreden versuchte, drückte dieser ihm kurzerhand die Ueberschriftenzeilen des neuesten Morgenblattes zurück und unterzeichnete diesen Text mit "Will Rogers".

Die andere fixe Idee Ziegfelds waren Sonderzüge. Als die Mutter eines Girls schwer krank war, bestellte Ziegfeld, den man damals in New York nur noch Ziggy nannte, einen Sonderzug, der nur die Aufgabe hatte, jenes Girl an das Krankenbett der Mutter zu bringen. Absonderlichkeit war bei ihm Trumpf. Es gibt da eine Anekdote, die ihn vorzüglich entrüstelt.

Er befahl die Spiegelei, die ihm an Bord seiner Yacht in der Miami-Bucht serviert

wurden, von rechts und von links. Dann klopfte er an den Tellerrand, alarmierte seinen Sekretär und sprach:

"Zag den Koch zum Teufel! Schaff einen anderen herbei! Solche Spiegeleiart mit Speck sind ein Skandal. Im Ritz-Carlton ist ein Koch, der sich darauf versteht. Engagiere ihn!"

Der Sekretär wagte zu bemerken, daß man hier weit von jeder Küste entfernt sei und schwerlich einen anderen Koch bekommen könne. Ein Funkruf ging zur Küste und am Abend des gleichen Tages fuhr mit einem Sonderschiff der Koch vom Ritz-Carlton ab, um in den Dienst seines neuen Herrn zu treten.

Tobte so ein Nero, ein Morgan, ein Rockefeller oder der Maharadja von Mysore? Keiner von den genannten Größen war so exzentrisch gewesen. Aber Florence Ziegfeld war es. Erst war er launenhaft, weil er es für eine interessante Reklame hielt, nachher war es zu seiner zweiten Natur geworden.

Aus ganz Amerika, selbst aus Europa strömten ihm damals die Girls zu. Er prüfte sie mit Kennerblick. Drei, die einen Orchideenstrauß bekamen, wußten, daß sie abgelehnt waren. Die anderen hatten alle Ausichten, Stars zu werden.

So lernte er auch Billie Burke kennen. Sie war zäh. Sie ließ sich nicht im ersten Sturm engagieren. Er überschüttete sie mit

Juwelen, mit Blumen, schickte ihr jede halbe Stunde eine Liebesbeteuerung im Telegrammstil. Zum Schluß heizte er sie.

Billie Burke hat Ziegfeld nie ausgenutzt. Sie kannte seine Absonderlichkeiten, sie half ihm, wo sie konnte — auch dann, als er bergab ging.

Sie stellte ihm sogar die Juwelen wieder zur Verfügung, die er einst zum Geschenk gemacht hatte. Doch er hatte längst jeden Begriff für Geld und für die Notwendigkeit des Rechnens verloren.

Wenn ihm jemand 5000 Dollar ließ, um eine neue Revue aufzumachen, dann schickte er ein paar Girls Orchideen und läufte Billie Burke ein neues Armband — um dann plötzlich zu erkennen, daß er wieder bettelarm geworden war.

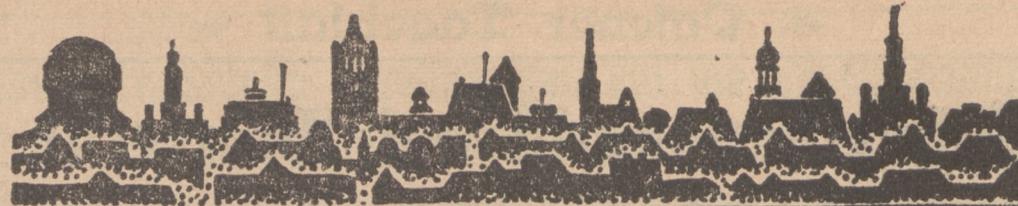
Noch einmal konnte er mit Hilfe seiner alten Freunde und seiner besten Girls 1936 einen großen Triumph feiern. Doch mit seinem letzten Geld begann er zu spekulieren. Eines Morgens war er bei Börsenschluß wieder da, wo er einst in London stand, als er seine letzten 5 Pfund Sterling für Orchideen opferzte. Will Rogers nahm ihn auf seine Ranch nach Arizona. Und hier fiel in aller Stille und unbeachtet von der großen Welt der Vorhang über den letzten Akt dieses bunten Lebens, dessen größte Erfindung — die Girls — nun auch dem Untergang geweiht zu sein scheinen.

H. K.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Bielitz: 25. 11.: Mitgl.-Vortrag, Schulungsvortrag.
- D.-G. Radosewicz: 26. 11., 15.30 Uhr: Deffentl.
- D.-G. Schonea: 25. 11., 17 Uhr: Deffentl. Vers. Versammlung in Radosewicz b. Kołomieki.
- D.-G. Kłodzko: 26. 11., 19 Uhr: Vers. der jüngeren Mitglieder bei Hinz in Gubin.
- D.-G. Bartłomiej: 26. 11., 19 Uhr: Deffentl. Vers. bei Klette in Bartłomiej.
- D.-G. Bagnoz: 26. 11., 14 Uhr: Mitgl.-Vortrag, Schulungsvortrag.
- D.-G. Hohenbach: 26. 11., 20 Uhr: Schulungsvortrag im Deutschen Heim.
- D.-G. Romanow: 27. 11., 16 Uhr: Mitgl.-Vortrag (Vortrag Reissert) bei Helbig.
- D.-G. Czarniak: 27. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Vortrag (Vortrag Reissert) bei Grodzki.
- D.-G. Wronowitcz: 27. 11., 16 Uhr: Deffentl. Versammlung.
- D.-G. Starzard: 28. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Vortrag, Lichtbildvortrag, im Deutschen Club.
- D.-G. Dritschmin: 28. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Vortrag, Schulungsvortrag im Heim, Kallenhorst.
- D.-G. Dragaz: 28. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Vortrag, Schulungsvortrag, im Roten Adler.
- D.-G. Rosmin: 28. 11., 18 Uhr: Jahresfest bei Brummund.
- D.-G. Jin: 28. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Versamml.; Schulungsvortrag.
- D.-G. Bösendorff: 28. 11.: Deffentl. Versamml.
- D.-G. Groner: 28. 11.: Mitgl.-Vort.
- D.-G. Santomichiel: 28. 11., 19.30 Uhr: Mitgl. Versammlung im Heim.
- D.-G. Hallirsch: 20. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vort. (Schulungsvortrag) bei Milbradt.
- D.-G. Bünin: 20. 11., 19.30 Uhr: Mitgl.-Vort. bei Pieffer.
- D.-G. Ritschenwalde: 21. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Versamml., Schulungsvortrag, bei Rieke.
- D.-G. Budemich: 21. 11., 7 Uhr: Mitgl.-Vort. bei Henzel.
- D.-G. Rordon: 21. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Vortrag, Schulungsvortrag, bei Krämer.
- D.-G. Debomakala: 22. 11., 14 Uhr: Mitgl.-Vort., Schulungsvortrag, im Ev. Gemeindehaus.
- D.-G. Villa: 23. 11.: Lichtbilder-Vortrag von Bg. Hepte: "Polens Landschaften, Städte und Volksstämme"
- D.-G. Eipelau: 24. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Vort., Lichtbildvortrag, bei Baumann.
- D.-G. Wroclaw: 24. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vort., Schulungsvortrag in Słupówko.
- D.-G. Tremessien: 29. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Vort. in Jastrzembowo bei Lengert.
- D.-G. Friedheim: 29. 11., 18.30 Uhr: Mitgl.-Vort. mit Vortrag Reissert.
- D.-G. Külm: 29. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vort.
- D.-G. Margonin: 29. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vort., Schulungsvortrag.
- D.-G. Tremessien: 29. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Vort. in Jastrzembowo bei Lengert.
- D.-G. Friedheim: 29. 11., 18.30 Uhr: Mitgl.-Vort. mit Vortrag Reissert.
- D.-G. Villajos: 30. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vort., Bildvortrag bei Templin.
- D.-G. Tempelburg: 5. 12., 20 Uhr: Mitgl.-Vort., Schulungsvortrag bei Frau Bonin.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 18. November

Donnerstag: Sonnenaufgang 7.20, Sonnenuntergang 15.56; Mondaufgang 11.30, Monduntergang 20.29.

Wasserstand der Warthe am 18. Nov. + 0,68 gegen + 0,74 Meter am Vorjahr.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Eva“
Donnerstag: „Goplana“
Freitag: „Die Gräfin“

Kinos:

Beginn der Vorführungen am 5., 7., 9. Uhr im Metropolis um 14.45, 16.45 und 18.45 Uhr
Apollo: „König der Frauen“ (Engl.)
Gwiazda: „Für einen Augenblick des Glücks“
Metropolis: „Stunde der Versuchung“ (Deutsch)
Sintis: „Die Läuner einer schönen Frau“
Słonecz: „Das Schloss in Flandern“ (Deutsch)
Wilsona: „Das Herz der Indianerin“

Straßenbahn nach „Abessinien“

Am Dienstag sind Arbeiten an einer Verlängerung der Straßenbahn von der ul. Ostrogoja zum Osiedle Grunwaldzie, das wegen seiner Unwegsamkeit im Polsmunde den Namen „Abessinien“ führt, in Angriff genommen worden. Bisherig Arbeit der Straßenbahn sind dabei beschäftigt. Bei günstigem Wetter rechnet man damit, daß die Schienenlegung in sechs bis acht Wochen beendet sein wird. Die neue Linie wird vorläufig inlinie auf einer Strecke von etwa einem Kilometer durchgeführt. Bekanntlich verkehren bis zur Ostrogoja die „3“ und die „6“, die neue Linie ist als Verlängerung der „3“ bis zur ulica Palacza gedacht. Mit dieser Straßenbahnverlängerung wird ein jahrlicher Wunsch der Bewohner des Osiedle Grunwaldzie erfüllt.

Zum Ausland der Gewerbecheine

Da sich der Termin für die Anschaffung von Gewerbecheinen und Registerkarten für das Jahr 1937 nähert, hat das Finanzministerium die Finanzämter beauftragt, sofort durch öffentliche Bekanntmachungen den Gewerbe- steuerzahler die genauen Termine für die Erwerbung der Scheine bekanntzugeben.

Zu dem Preis dieser Gewerbecheine und Registerkarten werden Zuschläge für die Selbstverwaltungswerkände in Höhe von 30 Prozent hinzugerechnet. Dieser Satz kann gesenkt werden, wenn noch vor Inangriffnahme der Herausgabe der Scheine die Gemeinde der betreffenden Finanzämter einen niedrigeren Prozentsatz bekanntgibt. Beim Erwerb der Gewerbecheine und Registerkarten wird außerdem noch ein Zuschlag in Höhe von 15 Prozent zu den Finanzgebühren erhoben.

Lohengrin in Neu-Inszenierung

Für Sonnabend, 21. November, bereitet das Teatr Wielki die in Posen lange nicht mehr ausgeführte Wagner-Oper „Lohengrin“ in neuer Inszenierung vor. Die Hauptrollen spielen Dr. Stani, Jawadka, Roßler-Stolowska, Wolnińska, Dolnicki, Wraga und Maj. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Dr. Lato- gewski, die Regie führt Herr Urbanowicz. Neue Dekorationen werden von Herrn Szpindler vorbereitet. Die Wiederaufnahme von „Lohengrin“ in den Spielplan hat unter den Theaterbesuchern starkes Interesse erweckt.

Zum allgemeinen Winterhilfswerk

In der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Landeskomitees für das Winterhilfswerk wurden nachstehende Winterhilfsnormen für Gehaltsempfänger festgelegt: Bei Monatseinkommen bis zu 300 Złoty brutto ½ Prozent, von 301–400 Zł. ¼ Prozent, von 400–600 Zł. 1 Prz., von 601–800 Zł. 1½ Prozent, von 801–1000 Zł. 2 Prz., von 1001–2500 Zł. 3 Prz., über 2500 Zł. 5 Prozent. Zugleich wurde dahin entschieden, daß diese Normen auch die Losabgaben für das Winterhilfswerk umfassen sollen. Im Zusammenhang damit sei bemerkt, daß für die Posener Wojewodschaft für den Monat November besondere Normen festgelegt worden sind, die wir seinerzeit veröffentlicht haben. Ob sich nun die Posener Wojewodschaft vom Dezember ab in das allgemeine Winterhilfswerk mit einschaltet, steht noch nicht fest. Im übrigen sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich um Orientierungsnormen handelt und die Beiträge freiwillig sind.

Betrügerischer Friseur

Am 19. Oktober hatte der Friseur Maksymilian Walęcak, wohnhaft ul. Polna 85, der Polizei gemeldet, daß unbekannte Täter in sein Geschäft in der ul. Chociszewskiego 21 eingebrochen wären und Friseurwerkzeuge im Werte von 1000 Złoty entwendet hätten. Bei den Nachforschungen hat die Polizei festgestellt, daß Walęcak den Diebstahl fingiert hat, indem er selbst das Türschloß herauszog und die angeblich gestohlenen Gegenstände in seine Woh-

Jahreshauptversammlung des Verbandes deutscher Katholiken

Der Verband deutscher Katholiken in Polen hält am Sonntag, dem 22. November, in Posen seine Jahreshauptversammlung ab. Die Feier folgt um 9 Uhr einem Festgottesdienst in der Franziskanerkirche. Um 11 Uhr schließt sich eine Führung durch die Stadt an. Dabei sollen das Schillergymnasium, das Rathaus und das Schloß besichtigt werden. Die Teilnehmer an den Führungen versammeln sich nach der Andacht vor der Franziskanerkirche. Nach einer gemeinsamen Mittagstafel im Deutschen Hause findet um 15 Uhr dorthin die Hauptversammlung statt, an der alle Mitglieder des Verbandes, desgleichen die geladenen Gäste, teilnehmen können. Stimmberechtigt sind aber nur die von den Ortsgruppen bestimmten Delegierten. Die Tagung wird durch einen

Festabend abgeschlossen, der in der Aula des Schillergymnasiums um 19.30 Uhr veranstaltet wird. Im Mittelpunkt dieses Festabends, den Begrüßungsworte des Vorsitzenden der Posener Ortsgruppe einleiten, stehen ein Vortrag von Domherrn Prof. Dr. h. c. Dr. Steuer über das Thema „Jesus Christus und der Geist unserer Zeit“ und das Apostelspiel von Max Mell. Dieses Stück spielt in der Gegenwart in einer eisernen Hochlandshütte. Der Festabend wird von Gesängen umrahmt

Von Katowic wird am Sonnabend um 23.05 Uhr ein Sonderzug nach Posen abgehen. Den deutschen Katholiken Oberösterreichs bietet sich die selten günstige Gelegenheit für einen zweitägigen Ausflug nach der Hauptstadt Großpolens. Der Sonderzug wird von der „Liga Populär Turysty“ veranstaltet.

Deutschsprachiger Geschäftskalender

Kosmos-Terminkalender 1937. Kosmos-Verlag, Poznań. Preis 3,90 Zł., mit erweitertem Kalendarium 4,75 Zł.

Im 8. Jahrgang erschien soeben der bekannte und einzige deutschsprachige Geschäfts-Kalender in Polen. Sein Inhalt hat ihn in den vergangenen sieben Jahren zu einem der unentbehrlichen Hilfsbücher auf dem Schreibtisch jedes wirtschaftlich Schaffenden gemacht; denn der Anhang hat sich zu einem so übersichtlichen und zuverlässigen Nachschlagewerk auf den wichtigsten Gebieten des Wirtschaftslebens entwickelt, daß es etwas Aehnliches in Polen nicht gibt.

Steuerwesen, Sozialversicherung, Rechte des Arbeitnehmers aus der Sozialversicherung, kaufmännische Rechtspraxis, Pauschalrechnung, Anschriften von Behörden und Verbänden usw. sind ohne unnötigen Ballast in vorbildlicher Übersichtlichkeit behandelt, so daß auch dem Ungeübten ein müheloses Zurechtfinden

möglich ist. Überflüssig ist es, zu erwähnen, daß alle Angaben dem neuesten Stand der Gesetzgebung entsprechen.

Die pünktliche Innehaltung der Steuertermine ist für den Kaufmann und Gewerbetreibenden besonders wichtig. Um das Übersehen eines Termins unmöglich zu machen, sind alle Steuertermine des Jahres 1937 in einer Tabelle zusammengestellt und außerdem die Zahlungstermine der Steuer und Sozialversicherung an den betreffenden Tagen im Notizkalendarium vermerkt.

Der Rechtsteil wurde durch einen neuen Abschnitt „Wechselproteste“ durch die Post“ erweitert. Die Pauschalbestimmungen sind auf Grund des neuen Pauschalgesetzes neu gefaßt worden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kosmos-Terminkalender seinen Ruf zuverlässig und praktisch zu sein, auch in diesem Jahre bewahren und festigen wird.

Heute Deutsches Requiem

Kreuzkirche, 5 Uhr nachm.

nung brachte. Nachdem er von der Versicherungsgesellschaft „Vesta“ bei der er gegen Diebstahl versichert war, eine Entschädigung von 800 Złoty erhalten hatte, brachte er die versteckten Gegenstände wieder ins Geschäft zurück und benutzte sie weiter. Bei einer Revision, die am Montag durchgeführt wurde, kam der Betrug zutage. Walęcak wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

Historische Gesellschaft

Auf den am Donnerstag, dem 19. November, um 20 Uhr stattfindenden Vortrag wird nochmals hingewiesen. Es spricht Heinz Beermann über den Lissaer Idealisten Meißig, der im vergangenen Jahrhundert die Belange des Polen- tums verteidigt hat.

Schauturnen

Die Sportgruppe am Schillergymnasium veranstaltet am 28. November um 19 Uhr und am 29. November um 15 Uhr, ihr zweites Schauturnen in der Turnhalle des Schillergymnasiums. Die deutsche Bevölkerung Polens wird herzlich dazu eingeladen und gebeten, sich dieses Datum zu merken und möglichst zahlreich zu erscheinen.

Für sparsame Briefmarkenwirtschaft

Die polnische Post hat unter Berücksichtigung des Posttariffs die entsprechenden Briefmarken herausgegeben. Im Umlauf sind zurzeit Briefmarken im Werte von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 45, 50, 55, 75 und 80 Groschen, 1, 20 und 3 Złoty. Im Verkehr kann man beobachten, daß die Absender die Briefumschläge meist mit einer unnötigen Anzahl Briefmarken besleden, wobei die 5- und 10-Groschen-Briefmarken besonders herangezogen werden, während sie doch die Möglichkeit haben, die Verhandlung mit einer Marke im entsprechenden Wert zu begleichen. Durch den unnötigen Verbrauch von Briefmarken geringerer Wertes entsteht ein Schaden, denn die Herstellung der Briefmarken, besonders der 5-Groschen-Marken, ist mit nicht geringen Kosten verbunden. Außerdem wird auch durch das Belieben der Umschläge mit mehreren Marken von geringerer Wert den einzelnen Postämtern unnötige Arbeit gemacht. Aus diesem Grunde und auch im Interesse der allgemeinen Wirtschaft bittet die Post ihre Kunden, sich beim Verkauf der jeweils entsprechenden Briefmarken zu bedienen.

Wegen unlauteren Wettbewerbs hatte sich der Jude Chaim Wiener vor dem Bezirksgericht zu verantworten, weil er die falsche Nachricht verbreite, daß die Firma „Owocpol“, Inhaberin

Helene Schmidt, und die „Hutownia owoców poludniowych“, Inhaber Włodzimierz Dobak, sich bei ihm mit Ware eindeckten, wodurch er sich eine bewußte Schädigung christlicher Firmen zu schulden kommen ließ. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1000 Złoty Geldstrafe oder 100 Tage Haft und Tragung der Gerichtskosten. Lebriengs hat das Gerichtsverfahren erwiesen, daß der Jude sein Unternehmen ohne Patent geführt hat.

Der verührte Belgien-Transport. Auf das Gericht, daß am gestrigen Dienstag ein Transport von Grubenarbeitern nach Belgien von Posen abgehen sollte, waren im Laufe des Montags etwa hundert Bewerber aus den entferntesten Gegenden Großpolens mit der Bahn, auf Fahrrädern und zu Fuß eingetroffen. Sie müssen jedoch unverrichteter Dinge wieder abziehen. Das Gericht hatte sich im Zusammenhang mit der Meldung von Verhandlungen verbreitet, die zwischen dem polnischen Konzil in Brüssel und der belgischen Regierung über einen größeren Transport polnischer Arbeiter für belgische Gruben gepflogen werden, aber noch nicht abgeschlossen sind.

Der nächste Literarische Abend im Ojalański-Palais bringt am morgigen Donnerstag einen Vortrag von Frau Maria Kunciewicz über ihre Reisen nach Ägypten, Palästina und Syrien.

Ein Schulmorde ist laut Polizeibericht in dem 13jährigen Alexander Grzygolewicz ermittelt worden. Dieser hatte sein Elternhaus verlassen und gemeinsam mit dem 20jährigen Tadeusz Wojciechowski in verschiedenen Schulen Posens Mantel diebstähle verübt.

Keine Mietsernung bei Einquartierungen

Ein Wojewode wandte sich an den Innenminister mit der Bitte um Aufklärung, ob man auf Grund der Notverordnung vom 14. November 1935 eine Ermäßigung der Miete für Lokale verlangen könne, die die Gemeinde für Einquartierungszwecke mietet.

Das Innenministerium erklärte, daß die Mietverträge, die von den Gemeinden für Einquartierungszwecke abgeschlossen wurden, von den Bestimmungen des Mieterchutakazess nicht betroffen werden, die die Beschränkungen bezüglich der Mietshöhe, der Kündigungsschreie und Mietvertragslösungen behandelten. Die Notverordnung des Staatspräsidenten ermäßigte nur die Miete für Wohnungen und Lokale, die dem Mieterchutakazess unterliegen. Da die Miete der von den Gemeinden zu Einquartierungszwecken gemieteten Wohnungen dem Mieterschutzgesetz nicht unterstellt sind, kann die angeführte Notverordnung hier keine Anwendung finden.

Der Briefträger



kommt in den Tagen vom 20. bis 28. d. Mts. zu unseren Postabonnenten, um den Bezugspreis für den Monat Dezember in Empfang zu nehmen. Wir bitten, von dieser bequemen Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, denn sie verursacht keine besonderen Kosten, gewährleistet aber

pünktliche Weiterlieferung

des „POSENER TAGEBLATTES“

Wochenmarktsbericht

Infolge des regnerischen Wetters war der Marktbesuch nur gering; das Warenangebot dagegen wie immer recht groß. Die Preise sind wenig verändert und betrugen für Lischbutter 1,60, für Landbutter zahlte man 1,40 Złoty, Weißfett kostete 25–30, Sahnenfette 50, Milch das Liter 18, Sahne pro Liter 1,35 Gr., für die Mandel Eier verlangte man 1,60, für Käse 1,30–1,40 Złoty. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 65–90, Rindfleisch 65 bis 90, 1 Pfund Kalbfleisch 65–1,20, Hammelfleisch 60–1,00, roher Speck kostete 80, Räucherstück 1,00, Schmalz 1,00, Gefäße 60–80, Kalbsleber 1,20, Schweine- und Rinderleber 40–80, Wurstfleisch 60. Geflügel wurde zu nachstehenden Preisen verkauft: Hühner 1,50–3,50, Enten 2,20–4, Gänse 3,30–7, Tauben das Paar 70–1,00, Rebhühner das Paar 2,00, Perlhühner 1,80–3, Puten 3,30–5,50, Kaninchen 50–2,00, Hasen mit Fell 3–3,20, ohne Fell 2,50, Hasenfüßen 1,20, Reulen 1,10, Fasanen 1,50–2,20, Fettgänse das Pfund 80–1,00, Gänse wurden reichlich angeboten. — An den Obst- und Gemüseständen zahlte man für Mohrrüben 5 Groschen das Pfund, Zwiebeln 2 Pfnd. 15, rote Rüben 5 Gr. das Pfnd, Rettiche 10, Kartoffeln 10, Kartoffeln 3 Pfnd. 10, Zentner 2,50, Grünkohl kostete d. Bd. 10, Weißkohl pro Kopf 10–25, Rötkohl 15–30, Wirsingkohl 12 bis 30, Blumenkohl 15–60, Radieschen 10, Tomaten 30–50, Brüken 5, Kohlrabi 10–15, Rosenkohl 30–35, Spinat 10–15, Dill, Petersilie, Schnittlauch, Suppengrün je 5–10, Sellerie 10–15, Meerrettich d. Bd. 10, weiße Bohnen 25–30, Erbsen 20–25, Sauerkraut 2 Pfnd. 25, Kürbis 5, Weintrauben 1,10–1,20, Birnen 15–40, Apfel 15–50, Backobst 1–1,20, getrocknete Pilze ¼ Pfnd. 60–80, Bananen 30–40, Zitronen d. Std. 10–15, Apfelsinen 30–40, Blumenküsse d. Pfnd. 80–120, Hagebutten 20, Schwarzwurzeln 30, Salat 10–20, Preiselbeeren 60–80, Moosbeeren 40–50, Grünlinge 20–30, Pfefferminz 70 Gr. — Der Fleischmarkt lieferte eine mäßige Auswahl an lebend und toter Ware. Man verlangte für Hühne lebend 1,00, tote Ware 80–90, Schleie kosteten 1–1,20, grüne Heringe 45–50, Weißfische 30–80, Karpfen 1,00, Aale 1,80, Dorfish 50, Karauschen 60–80, Barsche 50–90, Salzheringe das Stück 10–15, Bleie 80, Zander 1,60 Złoty. — Der Blumenmarkt lieferte außer Topfgewächsen viel Tannengrün.

Aus Posen und Pommerellen

Birnbaum

hs. Verband für Handel und Gewerbe. Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hielt am Freitag, 13. d. Mts., abends 5 Uhr bei Zidermann unter Leitung des Hl. Vorsitzenden, Baumeister Paul Fehner, eine Versammlung ab, die gut besucht war. Nach einem Vortrage des Leiters des hiesigen Merkator-Büros, Herrn Lück, über Steuerfragen und einer freien Aussprache wurde die Versammlung geschlossen.

hs. Eine Bestätigung von mechanischen Fahrzeugen findet am 20. d. Mts., vorm. 11 Uhr auf dem Platz Kościuszki für den Kreis Birnbaum statt. Zu stellen sind die bisher nicht klassifizierten mechanischen Fahrzeuge und die klassifizierten Lastautos Kat. A und B. Nichtgestellung wird bestraft. Ausweispapiere sind mitzubringen.

Was die Welt zum Film

„Die geheime Brigade“ sagt

„Die geheime Brigade“ ist der erschütterndste Film der letzten Jahre. Es wurde ein ergreifendes Drama auf Grund der geheimnisvollsten Spionageaffäre geschaffen. Ist Spionage Verbrechen oder Heldentum? Liebe oder Pflicht? Das sind Fragen, auf die der Film „Die geheime Brigade“ Antwort gibt. Ein Film tiefer Erstüttungen und größter Erlebnisse, der Kraft seines Inhalts zu allen spricht. „Die geheime Brigade“ ist das größte Trauerspiel einer Frau. Ein authentisches Dokument aus Geheimen alten zweier europäischer Mächte. Bald im „Słonec“. R. 656.

Lissa

k. Gerichtliches Nachspiel zum Kirchenbrand in Wölle. Anfang August d. J. ist der Turm der katholischen Kirche in Wölle abgebrannt. Diese Angelegenheit fand nun vor dem hiesigen Bürgergericht ein gerichtliches Nachspiel. Als Täter „wider Willen“ ist der Dachdecker Roessler aus Storchnest zu einer Arreststrafe von 1 Monat und 5 Zl. Geldstrafe verurteilt worden. Der Strafvollzug ist auf drei Jahre ausgesetzt worden.

k. Dreitägiger kostenloser Definitiv-Buchhaltungskursus. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag findet in der Staatlichen Handelschule an der Comeniusstraße ein kostenloser Kursus in der Definitiv-(Durchschreibe) Buchhaltung statt. Teilnehmen können Buchhalter und Buchhalterinnen ansässiger Firmen. Der Kursus findet von 7—9 Uhr statt. Für diejenigen Interessierten, die am ersten Tage, also am Dienstag, nicht teilgenommen haben, wird der Unterricht heute, Mittwoch, bereits um 1/27 Uhr beginnen. Schulkomplett für praktische Übungen sind zum Preis von 5 Zl. am Saaleingang erhältlich.

k. Wichtig für Vereinsvorstände. Am 8. Dezember veranstaltet das Kreiscomitee zur Bekämpfung der Arbeitslosennot im Saale am

Schreckensnacht bei Marseille

Paris. Die Katastrophe von Saint Chamas am See von Berre in der Nähe von Marseille, wo, wie wir bereits meldeten, die Staatsliche Pulversfabrik am Montag nachmittag in die Luft gesprengt ist, stellt sich als eines der größten und furchtbarsten Unglücksfälle im Nachkriegs-Frankreich dar. Aus den Trümmern wurden bis jetzt 60 Tote und 150 Schwerverletzte geborgen. Fünf Schwerverletzte starben im Laufe der Nacht in den Krankenhäusern. Der französische Kriegsminister Daladier hat am Dienstag morgen den Kabinettsrat verlassen und sich im Flugzeug an die Unglücksstätte begeben. Er hat angeordnet, daß sämtliche dem Kriegsministerium unterstehenden Verwaltungsgebäude halbmast zu flaggen haben.

Die Pulversfabrik in Saint Chamas war eine der bedeutendsten Frankreichs. In dem Gebäude 104 der Pulverwerke wurde ein „Talit“ genannter Sprengstoff hergestellt, der dem Schießdynamit ähnelt, jedoch von noch stärkerer Wirkung ist. Er ist englischen Ursprungs und wurde im Weltkriege von den Engländern fast ausschließlich zur Füllung ihrer Artilleriegeschosse verwendet.

Allmählich gewinnt man über den Gang der Katastrophe ein klares Bild, obwohl der Schauplatz des Unglücks durch dichte Ketten von Gendarmerie und Soldaten abgesperrt ist, die im Interesse der nationalen Verteidigung jedem aufstrengt den Zutritt verwehren. Montag nachmittag um 16.30 Uhr stand plötzlich eine Rauchwolke über dem Gebäude. Sofort traten die Alarmsirenen in Tätigkeit, und nach den Vorschriften für solche Fälle begaben sich sofort der Direktor der Fabrik, die Ingenieure, das Personal und die Arbeiterschaft aus den übrigen Gebäuden an Ort und Stelle,

um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln das Feuer zu löschen.

Schon hatten die Feuerwehren der Fabrik ihre Spritzen bereitgestellt und waren im Begriff, aus den zahlreichen kleinen Kanälen, die durch das Gelände gelegt sind, Wasser auf das brennende Gebäude zu schleudern, als eine furchtbare Explosion erfolgte, die 30 Kilometer weit gehört wurde und deren Wirkung geradezu verheerend war. Nicht nur an dem Gebäude 104, das in die Luft sleg, sondern in den gesamten Fabrikantlagen, die sich kilometerweit am See von Berre hinziehen, ist nicht ein Stein auf dem andern geblieben.

Sämtliche Werkstätten, Büros und Wohnhäuser sind restlos zerstört.

In vollständiger Dunkelheit, die später mühsam durch die Scheinwerfer der Fliegertruppe erhellt wurde, gelang es im Laufe der Nacht, 60 Tote und etwa 150 Schwerverletzte aus den Trümmerhaufen hervorzuholen. Nur die schwerer Verwundeten konnten in den Krankenhäusern von Salon, Aix und Marseille Platz finden. Die leichter verletzten Arbeiter werden von ihren Angehörigen gepflegt. Da im ganzen fast 800 Arbeiter in den Werken beschäftigt waren, dürfte sich die Zahl der Verwundeten auf mehrere hundert belaufen. Unter den Toten befinden sich auch der Direktor der Fabrik und ein Ingenieur, deren fast unkenntliche Leichen als erste geborgen wurden.

Bei Tageslicht schreiten die Bergungsarbeiten besser vorwärts. Man erkennt, daß einige Leichen fünfzig Meter weit fortgeschleudert wurden; andere Opfer sind von Steinhäusern bedeckt, wieder andere durch die Explosion vollständig entkleidet worden. Das Gebäude 104 ist buchstäblich in Staub verwandelt. Das nächstgelegene Werk Nr. 106 ist eingestürzt.

sämtliche Postwertzeichen verkaufen und Postsendungen entgegennehmen.

Inowrocław

pm. Kreistagsitzung. Unter Vorsitz des Kreisstarosten Wilczek fand hier eine Kreistagsitzung statt, auf der beschlossen wurde, im Jahre 1937 folgende Kommunalzuschläge zu den staatlichen Steuern zu erheben: in den Landgemeinden 55 und in der Stadtgemeinde Argenau 25 Prozent von den Grundsteuern, 4 Prozent vom Einkommen von 1500—24 000, 1/2 Prozent bei einem Einkommen von 24 000—88 000 Zloty und 5 Prozent bei einem solchen darüber, 3 Prozent von den Gehältern, Pensionen und Renten, 17 Prozent vom Umsatz, 30 Prozent von den Gewerbe- und Registerarten, je 100 Prozent von der Herstellung und vom Verlauf von alkoholischen Getränken. Beschllossen wurde ferner, dem Landesverteidigungsfonds 10 000 Zloty zu überweisen, die in ein Zusatzbudget aufgenommen werden sollen, und dem Kreisaufschuß 1500 Zloty für die Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen.

Wollstein

* Viehmarkt. Am Dienstag, dem 17. d. M., fand in Wollstein ein Viehmarkt statt. Der Auftrieb von Vieh, besonders aber von Pferden, war außerordentlich stark, so im Anschluß an den Viehmarkt ein Anlauf von Pferden zum Export stattfinden sollte. Viele erhofften bei diesem Anlauf einen höheren Preis für ihre Pferde zu erzielen als auf dem Markt, und es kam daher nur zu wenigen Kaufabschlüssen. Die Preise lagen bei guten Pferden zwischen 400 bis 600 Zloty, doch waren von diesen nur wenige angeboten. Bei den schlechteren lagen die Preise zwischen 80 und 400 Zloty. Ferkel kosteten bis 35 Zloty das Paar, Läufer bis 40 Zloty das Stück. Teitschweine wurden nicht angeboten. Milchläuse brachten 80—220, Jungvieh 70—160 Zloty. Landwirtschaftliche Produkte wurden nur wenig angeboten. Der Markt war um 2 Uhr beendet.

* Radfahrer ohne Licht. Zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern kam es am Dienstag in den Abendstunden auf der Schulstraße. Beide Radfahrer fuhren ohne Licht. Während der eine schwere Verletzungen am Bein davontrug, kam der andere mit Hautabschürfungen davon. Dafür waren aber ihre Räder so demoliert, daß sie die Fahrt nicht mehr forsetzen konnten. Dieser Vorfall möglichen zur Warnung dienen, bei Einbruch der Dunkelheit nicht ohne Licht zu fahren.

Kamisch

— Vereinshaus-Kasseirunde. Die nächste Frauenlauffestunde im Vereinshaus ist am Dienstag, 24. November, nach 4 Uhr.

— Aus dem Gerichtsaal. Der Außenauftakt des Bezirksgerichts Ostroma verhandelte am vergangenen Sonnabend im hiesigen Bürgergericht. Zu verantworten hatte sich ein Josef Nieberk aus Chojno wegen unrechtmäßiger Verdächtigung des in Chojno amtierenden Oberwachtmeisters bei seiner vorgesetzten Behörde. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Krotoschin

Auszeichnung. Am 11. d. Mts. wurde der hiesige Drogeriebesitzer Bajerlein, der seit zehn Jahren die örtliche Drogerieschule leitet und Vorsitzender des Verbandes selbständiger Kaufleute ist, durch den Powojedowen Marschjewski mit dem Silbernen Verdienstkreuz für erfolgreiche berufliche Tätigkeit ausgezeichnet.

Generalversammlung. Das hiesige Stadtratwo beruft für den 14. Dezember, nachmittags

3 Uhr in das Gemeindeamt Kobylin alle Mitglieder der Trainagegenossenschaft Odra zu einer Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vorstandes.

Fort mit dem Kommunismus. Am Sonntag, 22. d. Mts., nachm. 6 Uhr findet im Schützenhaus eine antikommunistische Kundgebung statt, die darüber Aufklärung geben will, welche Gefahren vom Kommunismus drohen.

Störungen im Radioempfang sind in unserer Stadt an der Tagesordnung, und trotz aller Beschwerden ist bisher keine Besserung eingetreten. Alle Radioempfänger werden deshalb die neueste Anordnung des hiesigen Starosten, die gegen Störungen im Empfang gerichtet ist, freudig begrüßt. Alle Besitzer elektrischer Maschinen oder Installationen werden darin aufgefordert, eventuelle Störungen bis zum 15. Dezember abzustellen. Bei der Abstellung der Störungen sind die entsprechenden Vorschriften genau zu beachten. Informationen erteilt das „Polnische Radio“. Im Falle der Nichtbeachtung dieser Vorschriften werden Zwangsmaßnahmen angewandt.

Bromberg

Heindliche Brüder. Vor einiger Zeit kam es zwischen dem 52jährigen Josef und dem 40jährigen Sylvester Dabrowski zu einer Auseinandersetzung, die besonders scharfe Formen annahm. Im Laufe des Streites versetzte Josef seinem Bruder Sylvester mit einem Messer einige gefährliche Stiche in den Rücken. Infolge der erlittenen Verlehung mußte Sylvester mehrere Wochen im Krankenhaus zubringen. Der „liebvolle“ Bruder hatte sich jetzt wegen schwerer Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Er bekannte sich nur zur Schlägerei, bestreitet dagegen, ein Messer benutzt zu haben. Aus dem ärztlichen Urteil geht jedoch hervor, daß dem Sylvester die Verleugnungen mit einem scharfen Gegenstand beigebracht wurden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafausschluß.

Thorn

Der bittere Nachgeschoß. Unter dieser Überschrift lesen wir in der Bromberger „Deutschen Rundschau“ folgendes:

Im Jahre 1929 fand, wie erinnerlich, eine in größtem Ausmaße gehaltene Gartenschau und Blumenausstellung statt, während der die seitens der Stadt erbaute gewaltige Ausstellungshalle auf der ehemaligen Schillerwiese eingeweiht und in Betrieb genommen wurde. Zur Finanzierung solcher Ausstellungen wird gewöhnlich ein sog. Garantiefonds gezeichnet. In diesem Falle half man sich hier in der Weise über die ersten Schwierigkeiten hinweg, daß drei allgemein bekannte und als leistungsfähig angesehene Interessenten aus dem hiesigen Gärtnergewerbe zur Ausstellung eines Sicherheitswechsels veranlaßt wurden, worauf dann die Stadtparasse den erforderlichen Barbetrag vorstreckte. Alles ging gut, und die Ausstellung nahm einen glänzenden Verlauf. Niemand dachte aber an die Abrechnung, wie auch die drei Bürger nach Schluss der erfolgreichen Ausstellung weiter nicht an den Depotwechsel dachten — bis jetzt nach sieben Jahren doch der einzige Garantiewechsel ans Tageslicht gezogen und den drei Bürgern zur Zahlung präsentiert wurde. Da zwei derselben inzwischen zahlungsfähig geworden waren, blieb die Sache nun allein bei dem dritten „hängen“, und wohl oder übel mußte er die bittere Pille schlucken und jetzt 7000 Zloty zahlen!

Sport-Chronik

Deutsch-polnische Handballspiele

Wie schon berichtet, gelang es dem Warschauer AZS am Sonnabend, im Vorspiel die Hochschulnachwuchsmannschaft von Breslau mit nicht weniger als 13 : 5 (6 : 1) zu schlagen. Dem weitträumigen und sehr schnellen Spiel der Gäste konnten die jungen Breslauer nur zum Schluss der zweiten Halbzeit erfolgreichen Widerstand entgegenstellen. Beide Seiten mit dem hervorragenden Warthauer Linkssauen Leinweber wußte die Breslauer Deckung wenig anfangen.

Ein anderes Bild bot das Hauptspiel am Sonntag. Obwohl der Deutsche Hochschul-Handballmeister mit Erich antreten mußte, gelang ihm dennoch ein überzeugender Sieg über den polnischen Handballmeister. Nach dem Wechsel setzten die Breslauer zum Spur an. Sehr bald war das Ergebnis durch den deutschen Hochschul-Handballmeister, der auch im kommenden Jahr wieder eine beachtliche Rolle in der Meisterschaft zu spielen verspricht, auf 10 : 3 geschraubt. Nach einem Gegentor der Polen brachte eine neue Drangperiode der Breslauer alsbald den Stand von 13 : 4. Die teilweise sehr schön vorgetragenen Angriffe der Polen führten schließlich zu zwei für den neuen Hochschulmeister unzählbaren Toren. Die letzten Minuten brachten durch zwei deutsche Tore und einen polnischen Gegentreffer den Endstand von 15 : 7.

Zieht man die Bilanz dieser Freundschaftsspiele, so läßt sich feststellen, daß Polens Hochschul-Handballspieler so viel gelernt haben, daß man auf den Ausgang kommender Spiele gespannt sein darf. Die Freundschaftskämpfe zeichneten sich aus durch ein hohes Niveau der Fairness und des kameradschaftlichen Entgegenkommens.

Sonja wird Amerikanerin

Nachdem sich Sonja Henie in Hollywood eingelebt hat, kommt nunmehr die Meldung, daß sich die Norwegerin um die Einbürgerung in Amerika bewirkt. „Häxen“ hat bereits ihre ersten amerikanischen Papiere erhalten. Ihr Vater Wilhelm Henie, der in Oslo ein großes Pelzhaus innehatte, hat ebenfalls seine Zelte in Norwegen abgebrochen.

Aus aller Welt

Flugzeugunfall in Nürnberg

Nürnberg. Am Dienstag nachmittag kam beim Anflug zur Landung auf dem Flughafen Nürnberg ein Verkehrsflugzeug der Strecke Berlin-München zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hochmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg, Dr. Martin, und die übrigen Belegschaftsmitglieder erlitten leichte Verletzungen.

Boot mit Bauern gekentert

Belgrad. Auf der Save ist im Nebel ein Boot mit 9 kroatischen Bauern gekentert, die zum Markt nach Agram fahren wollten. Vier Bauern sind dabei ertrunken.

Maiskäfer sind keine Wetterpropheten

Ein Landwirt in der hessischen Gemeinde Heringen hand beim Deffnen einer Vorratsmiete im Felde ein Gewimmel von unzähligen Maiskäfern zwischen den Getreirüben. Allerdings dürfte die Anzahl, daß mit dem Aufenthalt der Maiskäfer so nahe unter der Erdoberfläche mit großer Sicherheit ein sehr milder Winter zu erwarten sei, nicht auftreten, da zufälligerweise vor einigen Tagen bei einem münsterländischen Bauer in der Nähe von Coesfeld beim Aufmeilen eines 50 Zentimeter tiefen Grabens erst in dieser Tiefe Maiskäferlarven angetroffen wurden. Danach müßte es einen sehr kalten Winter geben. Wir sehen also, daß sich die Maiskäfer über die langfristige Wettervorhersage auch noch nicht einig sind.

Der Bär als Lebensretter

Im Hospital von Burns Lake (USA) befindet sich gegenwärtig ein Mann, der sein Leben einem Bären verdankt. Eines Tages brach Arthur Grammon beim Fällen eines Baumes ein Bein. Weit und breit gab es keine menschliche Siedlung, der sich in den nächsten Ort zu schleppen versuchte. Grammon hatte das Bein nordöstig mit Brettern geschiert. Sechs Tage lang trocknend am Zoll um Zoll vorwärts, gequält vom Hunger, halb ohnmächtig vor Schmerzen. Schließlich setzten auch noch starke Schneefälle ein, so daß dem Verletzten nichts anderes übrig blieb, als in einer Höhle Zuflucht zu suchen. Diese Höhle diente einem einsätzigen Bären als Behausung, der sich nicht nur nicht feindlich gegen ihn einstellte, sondern ihn sogar mit seinen mäandrierenden Zähnen erwärmt. Nach zwei Tagen verschaffte Grammon aufs neue weiterzukommen. Er schleppte sich vorwärts, und siehe da, sein freundlicher Gastgeber, der Bär, folgte ihm. Meiste Pez blieb eine Woche lang der ständige Begleiter des verletzten Mannes. Schließlich brach Grammon, eine Meile von Burns Lake entfernt, bewußtlos zusammen. Der Bär blieb bei ihm, als wollte er so lange warten, bis Hilfe zur Stelle war. Und das rettete Grammon das Leben. Denn eine Schar von Steppenwölfen, die den Bewußtlosen gierig umkreisten, wagte sich offenbar nicht an den reglosen menschlichen Körper heran, da der wachhaltende Bär ihnen Respekt einflußte. Farmer aus Burns Lake fanden Grammon und schickten ihn an den mächtigen schwarzen Bären zu erlegen. Dieser aber witterte die Gefahr und floh schleunigst in den Wald. Die erste Frage Grammons galt, als der Verletzte im Hospital wieder zur Belebung kam, dem Bären, der ihn begleitet hat und zu seinem Lebensretter geworden ist.



Deutsche Nothilfe

Solosportplatz eine Kirmesfeier, deren Reintritt für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bestimmt ist. Damit der Tag unbedingt für diese Veranstaltung frei bleibt, ergeht an die hiesigen Vereine und Organisationen der Ruf, an diesem Tage keinerlei Vergnügen zu veranstalten.

k. Ein Gedenkstein für den von Wildererhand gefallenen Forstgehilfen Kurtkiewicz ist am vergangenen Sonnabend, als dem Jahrestag der Tat, an der Mordstelle im Pawlowitzer Forst aufgestellt worden. An der Feier beteiligten sich der Vorstand und die Beamten der Pawlowitzer Güter. Die Weihe nahm Delan Szramkiewicz vor.

Neutomischel

Goldene Hochzeit. Im Anschluß an den Gottesdienst am Sonntag fand die feierliche Einsegnung der Wilhelm und Emilie Kaiserischen Eheleute aus Friedenwalde, die ihren Goldenen Hochzeitstag hatten, durch Superintendent Neisel statt. Eine zahlreiche Gemeinde wohnte der Feier bei. Nach der Einsegnung überreichte der Geistliche dem Jubelpaare ein vom Konsistorium in Posen gestiftetes Gedächtnisblatt und verlas ein Glückwunscheschreiben des Herrn Generalsuperintendenten. Herr Horst-Ultomischel überreichte im Namen der Gemeinde ein Gesangbuch. Gesang der Gemeinde beschloß die schöne Feier.

Bekanntmachung des Postamts. In dem am Donnerstag stattfindenden Herbstjahrmarkt werden die Postschalter ohne Unterbrechung von früh 8 Uhr bis abends um 6 Uhr geöffnet sein. Außerdem wird ein besonderer Briefträger

Neuer Spionagefilm aus dem Weltkriege

Suzzy mit Jean Harlow, Gary Grant, Franchot Tone, Lewis Stone, Regie George Fitzmaurice, der Schöpfer größter Naturfilme. Der Film hat außerordentlich reichen Inhalt. „Suzzy“ zeigt uns eine faszinierende Liebesintrige und abenteuerliche Erlebnisse von weiblichen Spionen. Eine der größten Premieren der Saison.

R. 657.

Amerikareise einer polnischen Finanzabordnung

Im Auftrage der polnischen Regierung hat sich der bekannte Volkswirt Prof. Krzyzowski und der Ministerialrat Ruciński vom Finanzministerium nach den Vereinigten Staaten begeben, um mit den Vertretern der amerikanischen Banken über die Verwendung der für Rechnung der amerikanischen Gläubiger bei der Bank Polski auf Sperrkonto liegenden Beträge zu verhandeln. Die infolge der Einstellung des Transfers bei der Bank Polski eingelauften Zinsenbeträge für drei Anleihen, die 6proz. Dollaranleihe von 1920, die Dillon-Anleihe vom Jahre 1925 und die 7proz. Stabilisierungsanleihe vom Jahre 1927, für die keine Verzinsung gewährt wird, sollen entweder durch eine erhöhte Warenausfuhr aus Polen nach den Vereinigten Staaten mobilisiert werden oder aber für Investitionen in Polen Verwendung finden. Welcher der beiden Vorschläge, die die polnischen Finanzvertreter in Amerika vortragen werden, für die amerikanischen Gläubiger der annehmbarere ist, wird sich erst im Verlaufe der Verhandlungen zeigen.

Ansteigende Butterausfuhr

Der Absatz polnischer Butter auf dem britischen Markt, der rd. 9 Zehntel der gesamten polnischen Butterausfuhr abnimmt, hat sich im Jahre 1936 sehr günstig entwickelt. Während der gesamte Auslandsabsatz der polnischen Butter in den ersten 9 Monaten des Jahres 1934 nur 3700 t betrug und dann für den entsprechenden Zeitraum 1935 noch auf 3500 t zurückging, konnten in den ersten 9 Monaten 1936 insgesamt 8400 t Butter ausgeführt werden. Diese günstige Entwicklung wird neben der steigenden Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes, den Bemühungen der polnischen Regierung zur Förderung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Veredelungserzeugnisse und der Umstellung der polnischen Molkereiwirtschaft auf die Herstellung von Ausfuhrbutter zugeschrieben.

Einfuhr alkoholischer Getränke

Zur Vereinheitlichung der Zollabfertigung von alkoholischen Getränken hat das Finanzministerium im Zusammenhang mit der Anwendung der Bestimmungen über die Einfuhr genehmigung eine Anordnung erlassen, nach der spezielle Branntweine, Wódki Gatunkowe — zu denen gerechnet werden Arrak, Rum, Liköre, Obstbranntweine, alle Arten von Getreide- und Obstbranntweinen, darunter Whisky und Aprikosen-Branntwein, Kognak und destillierte Waren — aus Vertragsländern auf Grund einer Genehmigung des Ministers für Industrie und Handel, dagegen aus den Nicht-Vertragsländern auf Grund einer Genehmigung des Finanzministers unabhängig von der Genehmigung des Ministers für Industrie und Handel eingeführt werden können. Bier und Porter trinkbarer Met, sowie Traubeweine, Obstweine und Beerenweine, die nicht in den Bestimmungen über das Spiritusmonopol angeführt sind, können auf Grund einer Genehmigung des Ministers für Industrie und Handel eingeführt werden.

Für reinen Branntwein, dessen Einfuhr aus dem Auslande in das Gebiet des polnischen Staates vollständig verboten ist, wird keine Genehmigung erteilt.

Nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, für das die Vorschriften über das Spiritusmonopol nicht gelten, kann die Einfuhr von speziell Branntwein und reinem Branntwein auf Grund einer Genehmigung des Ministers für Industrie und Handel, abgesehen von den besonderen Vorschriften der Danziger Behörden, erfolgen.

Die Gusseisen-Schrotteinfuhr

Die Eisengessereigruppe beim polnischen Verband der Metallindustrie befasst sich zur Zeit mit der Aufstellung der für die einzelnen Eisengessereien in Polen erforderlichen Einfuhrkontingente für Gusseisen Schrott. Die Kontingente sollen in einem bestimmten Verhältnis zum Verbrauch von inländischem Eisen-Schrott gewährt werden. Die Frage der Einfuhr von Schrott für die Gessereien ist für die Betriebe von besonderer Wichtigkeit, weil sie nicht in der Lage sind, den ganzen Bedarf aus den inländischen Rohstoffquellen zu decken. In der vorigen Woche fand eine Sitzung im polnischen Verband der Metallindustrie in Warschau statt, in der diese Fragen eingehend erörtert wurden. Hierbei wurde die Forderung aufgestellt, dass den Gessereien die laufende Lieferung von Schrott für den Maschinenguss sichergestellt werden müsse.

Preisgekrönte polnische Erfindungen auf der Pariser Ausstellung

Auf der Posener Messe ruft die Abteilung der Erfindungen von Jahr zu Jahr grösseres Interesse hervor. Im vergangenen Jahre wurden 200 verschiedene Modelle ausgestellt. Die Leitung der Posener Messe hat sich mit den Organisatoren des „Concours Lépin“ in Paris in Verbindung gesetzt, in der Absicht, die auf der Posener Messe ausgezeichneten Erfindungen auf Kosten der Messe in Paris auszustellen. Auf diese Weise werden die Erfindungen, die von Fachleuten als zur Fabrikation geeignet bezeichnet wurden, ohne Kosten des Erfinders auf dem „Concours Lépin“ ausgestellt, wo die grössten Fabrikanten der Welt zusammentreffen. In nächster Zeit wird die Leitung der Posener Messe alle Erfinder entsprechende Einladungen zur Teilnahme an der nächsten Posener Messe, die vom 2. bis zum 9. Mai stattfindet, ergehen lassen.

Sowjetrussische Bemühungen um die Erschließung des japanischen Marktes

Wie aus Tokio berichtet wird, ist dort dieser Tage von der Handelsvertretung der Sowjetunion in Japan eine Ausstellung sowjetrussischer Maschinen eröffnet worden. Die Eröffnung dieser Ausstellung, die von der japanischen Presse lebhaft besprochen wurde, kann als eine bezeichnende Auseinandersetzung der sowjetrussischen Bemühungen um die Erschließung des japanischen Marktes angesehen werden. Bekanntlich haben die sowjetisch-japanischen Handelsbeziehungen in der letzten Zeit eine gewisse Belebung erfahren, indem der Wert des gesamten Warenumsatzes zwischen den beiden Staaten von 9.54 Mill. Goldrubel (1 Goldrubel = 2.16 RM) in den ersten neun Monaten 1935 auf 15.02 Mill. Goldrubel, in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres zugenommen hat. Diese Belebung ist jedoch durchaus einseitig gewesen, da die sowjetrussische Ausfuhr nach Japan mit 4.16 bzw. 4.29 Mill. Goldrubel ziemlich unverändert geblieben ist, während die Einfuhr japanischer Waren durch die Lieferungen auf Grund des Vertrages über den Verkauf der Ostchinabahn

von 5.25 Mill. Goldrubel, in den ersten neun Monaten 1935 auf 10.86 Mill. Goldrubel, in der gleichen Zeit des laufenden Jahres gesteigert wurde. Offensichtlich besteht bei den sowjetrussischen Außenhandelsorganisationen die Absicht, die durch die Erweiterung der japanischen Lieferungen nach Sowjetrussland herbeigeführte Belebung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern auch für eine Ausweitung der sowjetrussischen Ausfuhr nach Japan auszunutzen, wobei entsprechend den allgemeinen Richtlinien der sowjetrussischen Ausfuhrpolitik diese Ausweitung vor allem durch die Steigerung der technischen und industriellen Ausfuhr erzielt werden soll. Die Erfolgsaussichten dieser Bemühungen dürfen allerdings nicht überschätzt werden, zumal die japanische Maschinenbauindustrie sich auf einem relativ recht hohen Entwicklungsstand befindet und zweifelsohne imstande ist, den größten Teil der von Sowjetrussland für die Lieferung nach Japan vorgeschlagenen Maschinen herzustellen.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 18. November.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	51.50 B
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	47.00+
8% Obligationen der Stadt Posen	—
1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen	—
1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch-Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl.)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	110.00 G
Bank Poł. 1	—
Pieczcina Fabr. Wap. i Cem. (30 zl)	—
Stimmung: ruhig.	—

Warschauer Börse

Warschau, 17. November.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war etwas fester, in den Privatpapieren veränderlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe L. Em. 66, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 65.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 47.75 bis 47.80, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 52.50—51, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 69.25, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 48.50—48.75, 4proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau VI 40.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 52.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 56.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 55—54.75—55.00, 4½proz. Gold-L. Z. Ser. L. Pożn. Ziem. Kred. 44.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ser. K 45—44.75, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59.50, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 56.50 bis 56.75.

Aktien: Tendenz veränderlich. Notiert wurden: Bank Polski 111.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 30, Węgl. 16.25, Liplop 14.25, Ostrowiec 28.50, Starachowice 35.50.

Amtliche Devisenkurse

	17.11.	17.11.	16.11.	16.11.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	286.50	287.90	286.50	287.90
Berlin	211.94	212.76	211.94	212.78
Brüssel	89.58	89.94	89.57	89.93
Kopenhagen	115.46	116.04	115.71	116.29
London	25.87	26.01	25.90	26.04
New York (Scheck)	5.29	5.32	5.29	5.32
Paris	24.63	24.75	24.65	24.77
Prag	18.73	18.83	18.73	18.83
Italien	27.92	28.12	27.92	28.12
Oslo	130.02	131.61	130.07	130.73
Stockholm	133.47	134.12	133.62	134.28
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.80	122.40	121.80	122.40
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig
Danzig, 17. November. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 25.90—26.00 Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78. Paris

Getreide. Posen, 18. November 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	• • • •	18.00—18.25
Weizen	• • • •	25.00—25.25
Braunerste	• • • •	25.00—26.00
Mahigerste 630—640 g/l	• • • •	19.50—19.75
" 667—676 g/l	• • • •	20.50—20.75
" 700—715 g/l	• • • •	21.75—22.50
Wintergerste	• • • •	—
Hafer	• • • •	16.00—16.50
Standardhafer	• • • •	—
Roggemehl 30%	• • • •	27.50—27.75
I. Gatt. 50%	• • • •	27.00—27.25
I. Gatt. 65%	• • • •	26.25—26.75
2. Gatt. 50—65%	• • • •	17.50—18.00
Schrotmehl 95%	• • • •	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	• • • •	40.50—41.50
I A Gatt. 45%	• • • •	39.50—40.00
IB " 55%	• • • •	38.00—38.50
IC " 60%	• • • •	37.50—38.00
ID " 65%	• • • •	36.50—37.00
II A " 20—55%	• • • •	35.50—36.00
II B " 20—65%	• • • •	34.75—35.25
II D " 45—65%	• • • •	31.75—32.75
II F " 55—65%	• • • •	27.75—28.75
II G " 60—65%	• • • •	—
III A " 65—70%	• • • •	21.50—22.50
III B " 70—75%	• • • •	18.50—19.50
Rogenkleie	• • • •	12.75—13.25
Weizenkleie (grob)	• • • •	13.25—13.75
Weizenkleie (mittel)	• • • •	12.25—12.80
Gerstenkleie	• • • •	13.75—5.00
Winternaps	• • • •	45.00—46.00
Leinsamen	• • • •	30.00—33.00
Senf	• • • •	—
Sommerwicke	• • • •	—
Peluschken	• • • •	22.00—25.00
Viktoriaerbse	• • • •	23.00—25.00
Folgererbse	• • • •	—
Blaulupinen	• • • •	—
Gelblupinen	• • • •	—
Serradella	• • • •	—
Blauer Mohn	• • • •	64.00—68.00
Rotklee, roh	• • • •	10

Weißwein

qualitativ hohen Elsässer, Originalfüllung mit Korkbrand liefern vorzugsweise statt bisher 9.— für nur 6.— zł per Flasche so lange Vorrat reicht.

Nyka & Postuszny

Weingroßhandlung, Poznań, Wroclawska 33/34, Tel. 1194.
Gegründet 1868.



Tatra Limousine 6 Pers. in erstklassigem Zustand günstig zu verkaufen.

Meldungen Biuro Ogl. „PAR“ Al. Marcinkowskiego 11. Nr. 47 110.

Werbend ist wirtschaftliche Notwendigkeit!

Grundstücke Berlin NW.
Wohngrundstück mit mittleren Wohnungen, Jahresmiete 23.000 M., Beläufung 62.000 M., bei Bezahlung von zł 50.000.— zu verkaufen. Nettoertrag jährl. 8.000 M. Geregelt Hypotheken. Nur seriöse und turzentschlossene Interessen wollen sich melden unter Nr. 57.92 an die Annoncenagentur „PAR“, Katowice, sw. Jana 12.

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 :
Stellengesche pro Wort ----- 8 :
Öffertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 :
:

Verkäufe

Unsere Textilwaren.

Ausstellung

bietet reiche Auswahl

bei billigsten Preisen.

Besichtig. ohne Kaufzwang erlaubt

Landwirtschaftliche

Zentralgenossenschaft

Spłódz. z. o. o. d. Poznań

Eleganteste zugleich billigste

Damenmäntel und Pelze

Morgenröde, Sweater, Schulmäntel

im neuen Kaufhaus

U. Dzikowski,

Poznań, Stary Rynek 49